Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 144. Berlin, Mittwoch, den 26. Juni. **1850.**

Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen unserer Zeitung für das dritte Quartal gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Vierteljährlicher Pränumerations-Preis:
Für Berlin: 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 2 Thlr.
Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr.
Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr.

Zur Ravensbergischen Leinen-Industrie.

Vor einiger Zeit veröffentlichte die Deutsche Reform einen Artikel: Die Arbeiter und die Maschinen, der schwerlich zur Kenntniß der Ravensberger Landbewohner gelangt sein würde, wenn er nicht nachträglich im Bielefelder Kreisblatte abgedruckt worden wäre.

Der ministerielle Artikel vertheidigt die Maßregeln des Handelsministers, die derselbe zur Aushülfe — nach unserer Ueberzeugung aber zum Verderben — unserer Leinen-Industrie getroffen hat, unsern Angriffen gegenüber mit einer seltenen Fülle von Unkenntniß und Ungeschick, indem er seine seichten Ausführungen auf die Annahme baut, daß wir

I. ein Verbot gegen die Errichtung einer Maschinen-Spinnerei in Bielefeld nachgesucht hätten, und daß es

II. unserm „theuern Handfabrikate" an Absatz mangele; denn er sagt wörtlich:

„Es würde durch solche Verbote freilich jeder Handel unmöglich und den guten Leuten in Ravensberg ihre Leinwand alle selbst bleiben, weil Niemand solche theure Kraft bezahlen könnte."

ad I. Ein derartiges Verbot haben wir nicht nachgesucht; wir haben nur den Handelsminister und später Se. Majestät gebeten, den Bielefeldern Behufs Errichtung einer Maschinen-Spinnerei keine Unterstützung aus der Staatskasse bewilligen zu wollen. Denn wir sind der Ueberzeugung, daß eine Maschinen-Spinnerei für unsere Gegend kein Bedürfniß ist, wie wir das sub II. beweisen werden, und daß, wenn sich ein solches Bedürfniß wirklich herausstellen sollte, es an Unternehmern und den erforderlichen Capitalien in dem reichen Bielefeld oder sonst wo nicht fehlen würde. Wir haben uns nur gegen die Ausbeutung der Steuerpflichtigen zu Gunsten einiger reichen Bourgeois ausgesprochen und sind der Ueberzeugung, daß es eine eigenthümliche Inconsequenz ist, gegen den Communismus zu Gunsten des Proletariats zu Felde zu ziehen, und dabei selbst den Communismus zu Gunsten einer „glücklicher situirten Minderheit" practisch zu üben. Etwas Anderes können wir aber in der in Rede stehenden Unterstützung einiger Capitalisten aus der Staatskasse mit 24,000 Thlr. nicht finden, um so weniger, als sich ein Bielefelder Leinenhändler, Herr Fr. Westermann, in einem, in Nr. 106. d. Z. befindlichen, Inserate also ausspricht:

„Die Bielefelder Leinenhandlungen in ihrer Majorität haben alle Consequenzen dieses Unternehmens richtig aufgefaßt und ihre Abneigung dagegen dadurch bethätigt, daß keine derselben sich durch Actien-Zeichnung daran betheiligt hat. Die Errichtung der Spinnerei geht vielmehr nur von Garnhändlern und auswärtigen Capitalisten aus, welche hohe Zinsen zu erzielen bezwecken."

ad II. Gegen die Annahme, als mangele es unserm aus handgesponnenem Garne gefertigten Leinen an Absatz, müssen wir bemerken,

1) daß natürlich Handels-Conjuncturen vorkommen, Zeiten, in welchen der Handel flau geht, daß besonders das Jahr 1848 auch für unsere Industrie ein ungünstiges war, daß aber im Allgemeinen es unserm Handfabrikate noch nie an Absatz gemangelt hat;

2) daß gerade gegenwärtig und schon seit längerer Zeit den Bielefelder Leinenhandlungen kaum so viele gefertigte Leinen, besonders in den ordinairen und mittlern Sorten, angeboten werden, als sie anzukaufen bereit sind;

3) haben wir auch manche Absatzquellen, besonders überseeische, verloren, so wird doch auf den Continental-Märkten, wenn nicht ausschließlich, so doch vorzugsweise, Handfabrikat verlangt; sehr viele und sehr bedeutende Abnehmer der Bielefelder Leinenwaaren stellen die kategorische Bedingung, daß sie von den Bielefelder Leinenhandlungen nur Leinen aus Handgespinnst beziehen wollen;

4) die Folge davon ist, daß die Bielefelder Leinenhändler — wenige Fabrikanten, welche englisches Maschinengarn durch Lohnweber verweben lassen, natürlich ausgenommen — ängstlich dahin streben, nur Leinen aus handgesponnenem Garne anzukaufen, daß sie entrüstet jedes ihnen offerirte Stück zurückweisen, von dem sie wissen, daß es, auch nur zu einem kleinen Theile, aus Maschinengarn besteht.

Wir fordern hiermit ausdrücklich jeden Bielefelder Leinenhändler heraus, uns entgegenzutreten, wenn wir vorstehend sub 1. bis 4. zu viel gesagt haben, es soll uns dann an Beweisen nicht fehlen. Für die sub 3. aufgestellten Behauptungen beziehen wir uns zugleich auf die Aeußerung des Ministerial-Commissars in der Sitzung unserer ersten Kammer, als der Bericht der Commission zur Berathung des Nothstandes der Spinner und Weber berathen wurde.

Fehlt es also unserm Handfabrikate keineswegs an Absatz, und haben wir kein Verbot gegen die Errichtung einer Maschinen-Spinnerei in Bielefeld beantragt, so fallen die müßigen Consequenzen, welche man aus unserer Petition an Se. Majestät, resp. aus unserer Abneigung gegen das gedachte Etablissement zieht, von selbst fort. Wir können also die Anekdoten aus 1848 von den Rheinschiffern, die auf ein Dampfboot geschossen, und von dem Fünfziger-Ausschusse bei Seite liegen lassen. Behauptet er im Flusse seines Panegyrikus:

„Mit den Maschinen kommt die Freiheit und die Gesittung, der Arbeiter an der Maschine verdient genug und behält noch Zeit und Kräfte übrig, um zu lesen und zu lernen, um sich und seine Kinder zu bilden. Der Handarbeiter verdient nicht genug und erschöpft seine Kräfte und seine Zeit so, daß er weder für die Bildung seiner Kinder, noch für sich etwas leisten kann."

so ist die letztere Behauptung wegen ihrer Allgemeinheit unwahr, ja geradezu lächerlich; die erstere hat aber etwas für sich. Allerdings, mit dem Fabrik-Proletariat wird die Bildung schon kommen, aber eine Bildung, vor der unsern Staatslenkern grauen dürfte, man denke z. B. an Elberfeld und Lyon.

Der Ministerielle fährt fort:

„Auch ist das Loos der Arbeiter ungleich sicherer bei der Maschinenarbeit, als bei der Handarbeit; der Fabrikant wird auch bei ungünstigen Geschäften nicht so schnell die Arbeiter entlassen."

Darauf diene folgende Thatsache: Die Märzrevolution und deren Folgen äußerten, wie fast auf jede Fabrikation und jeden Handel, so auch auf unsere Leinen-Industrie eine lähmende Wirkung. Die Preise des Leinens sanken unglaublich, und trotzdem konnten die Weber ihr Fabrikat kaum an die Kaufleute absetzen. Aber, wenn die Verwebung des Handgespinnstes auch mit materiellem Nachtheil betrieben wurde, die Webestühle blieben in Erwartung besserer Zeiten doch in Thätigkeit, die von der Handgespinnst-Weberei lebenden Personen, Spinner, Webergesinde, wurden doch beschäftigt und ernährt, während der bedeutendste Leinenfabrikant Bielefelds, der nur englisches Maschinengarn verweben läßt, damals seine Fabrikthätigkeit ganz und gar einstellte, so daß die von ihm abhängigen Lohnarbeiter augenblicklich beschäftigungs- und brodlos wurden.

Zuletzt steigert sich der Panegyrikus zum Furor:

„Wie können also Arbeiter so thöricht sein, die Maschinen als ihre Gegner und als ihre Concurrenten zu betrachten, wie können sie das Handwerkszeug verwünschen, welches ihnen den Weg zum Genuß bahnt und mehr zur Gleichheit beiträgt, als alle Revolutionen, die bisher erfochten worden sind?"

Ja, wie können wir auch so dumm sein! Nicht wahr, die lebendige „Einfalt vom Lande!"

Wenn es in dem angezogenen Artikel der ministeriellen Deutschen Reform heißt:

„Der Fortschritt läßt sich von dem Veralteten keine Concurrenz machen; er zerstört es."

so können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir eine solche Behauptung in einem demokratischen Blatte ganz an ihrem Platze finden würden, daß wir aber in einer ministeriellen Zeitung darin — gelinde ausgedrückt — nur eine leichtfertige Phrase erblicken können. Wie, wenn wir dem ministeriellen Artikelschreiber die so ungeschickt gebrauchte Waffe aus der Hand winden, wenn wir den Ministern sagen wollten: Was bemüht ihr euch seit dem November 1848, die Monarchie zu retten, seid keine Thoren und macht der andrängenden Demokratie Raum, denn „der Fortschritt läßt sich von dem Veralteten keine Concurrenz machen, er zerstört es", sagt die ministerielle Reform. Oder wie, wenn wir dem Handelsminister sagen wollten: Weg mit dem alten Plunder von Christenthum, es lebe der Atheismus! denn „der Fortschritt läßt sich von dem Veralteten keine Concurrenz machen, er zerstört es", sagt die ministerielle Reform.

Fand sich der Ministerielle veranlaßt, die Motive unserer Petition an Se. Majestät zu kritisiren, so hätten wir doch wohl erwarten dürfen, daß er dieselben nicht entstellt und verfälscht hätte. Wenn derselbe sagt:

„diese Bittschrift ist von dem unglückseligen Irrthum eingegeben, daß die Maschinen den Arbeitern Concurrenz machen, während dieselben allein das Werkzeug sind, durch welches sie die Arbeit fördern können",

so verräth er damit einen auffallenden Ueberfluß an Mangel volkswirthschaftlicher Kenntnisse; oder hat er vergessen, daß die Maschinen-Spinnerei nicht für Rechnung der Spinner und Weber, sondern der Capitalisten erbaut wird, daß der ministerielle Zuschuß von 24,000 Thlrn. nicht den Spinnern und Webern, sondern einzelnen Kaufleuten bewilligt worden ist? und weiß er etwa nicht, daß die Kaufleute mit Hülfe dessen bemüht sind, die mit der unabhängigen Fabrikation verbundenen Vortheile den Arbeitern aus den Händen zu winden?

Sagt der Ministerielle ferner, die Bittschrift sei eingegeben

„von dem Vorurtheile, daß es erniedrigender sei, im Lohne zu arbeiten, als selbstständig mit seiner Familie dem Bettelstab und der Noth entgegenzugehen",

so fragen wir billig: Woher der durchaus ungerechtfertigte Gegensatz zwischen Lohnarbeit und Bettelstab? Handelt es sich aber darum, ob es vorzuziehen sei, caeteris paribus als Lohnarbeiter oder selbstständig zu leben, resp. Hunger zu leiden, so müssen wir gestehen, wir hängen noch so sehr am Alten, daß wir Letzteres tausendmal vorziehen. Daß der Ministerielle anderer Meinung ist, finden wir sehr natürlich.

Sagt derselbe aber ferner, die beregte Petition sei eingegeben

„von dem revolutionairen Gedanken, daß die Treue der Staatsbürger durch Unterstützung aller ihrer Vorurtheile erkauft werden müsse,"

so müssen wir eine solche Insinuation mit Entrüstung zurückweisen. Solches hätte man den Bielefelder Kaufleuten auf ihre „Bettelei" um die bewußten 24,000 Thlr. entgegen halten sollen; uns kann dasselbe nicht tangiren, um so weniger, als wir keine positive Unterstützung beim Minister nachgesucht haben. Unser Gesuch war nur ein negatives, wir baten blos darum, die Staatsregierung möge nicht in unsere industriellen Verhältnisse eingreifen. Wie hätten wir auch dazu kommen sollen, den Handelsminister um pecuniaire Unterstützung anzugehen, wußten wir doch recht gut, daß wir nur Spinner, Weber, Bauern u. s. w., aber keine Kaufleute waren. Oder sollte das keinen Unterschied begründen? Nun, wir wollen sehen, ob das Handelsministerium gewährend antworten wird, wenn sich unsere Weber nächstens zur Rettung unserer Handgarn-Leinen-Fabrikation an Se. Excellenz mit der Bitte um Gewährung eines zu verzinsenden Darlehens (— nicht eines Geschenkes, wie es den Bielefeldern gewährt worden —) aus der Staatskasse wenden werden, um sich mittelst dessen von der Botmäßigkeit der Kaufleute zu befreien und mit den Consumenten direct in Verbindung zu treten. Wir haben also ein Recht, obige Beschuldigung zurückzuweisen. Haben wir in der gedachten Petition Sr. Majestät unsere ernstlichen Bedenken, welche eine solche Maßregel (— Unterstützung einiger Capitalisten auf Kosten und zum Verderben der Ravensberger Landbewohner —) hervorrufen muß, nicht vorenthalten, haben wir die auflockernden und vergiftenden Wirkungen, die eine solche Maßregel nothwendig hervorrufen muß, berührt, so sollte es uns ungemein leid sein, wenn der Handelsminister darin nur eine kaufmännische Speculation erblicken sollte, wenn er sich, was wir aber nicht glauben können, über die Auffassung nicht erheben könnte, daß unsere loyale Ravensbergische Treue eine kaufmännisch-käufliche sei. Schließlich die Versicherung, daß, wäre unsere Treue auch eine käufliche, doch der Handelsminister nicht reich genug sein würde, uns zu bezahlen.

††

Amtliche Nachrichten.

Der bisherige Obergerichts-Assessor Schörke ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte in Belgard, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, ernannt worden.

Die Wahrheit thut wehe,

sehr wehe, selbst aus Freundes Mund, weher als die schnödesten Angriffe der Demokratie, doch darf dies für uns kein Grund sein, uns um deswillen gegen die Wahrheit „unparteilsch" zu verhalten. Hat man sich daher, wie verlautet, schon lange mit dem Gedanken getragen, einen Angriff auf unser Blatt zu machen, so finden wir dies sehr erklärlich, ja für gewisse Leute fast verzeihlich; — was uns aber stets unverständlich bleiben wird, ist, daß man sich so völlig in der Nummer hat vergreifen können. Hätte man im Jahre 1848 unsere Zeitung wegen solcher Artikel, wie jetzt geschehen, mit Beschlag belegen wollen, es wäre niemals eine Nummer zur rechten Zeit ins Publikum gekommen, und es ist uns deshalb gegenwärtig eine unabweisliche Pflicht, den Ministerien Auerswald-Hansemann und Pfuel — was sonst noch nie geschehen — nachträglich unsern aufrichtigen Dank für ihre Freisinnigkeit, Toleranz und Unparteilichkeit auszusprechen. Die Frage, welche durch diese Beschlagnahme angeregt worden, ist natürlich mehr als eine polizeiliche, und wollen wir schon heut bemerken, daß die Männer, welche sich diesmal „unparteilsch" gegen uns gestellt, nicht erwarten mögen, daß wir anders als „unparteilsch" gegen sie auftreten werden.

Wenn man aber jetzt, wie wir hören, hier und dort schon damit anhebt, die „unmittelbare" Verantwortlichkeit der „leidigen Maßregel" von sich abzulehnen, so finden wir einen solchen Rückzug noch trauriger als den verfehltesten Angriff. Hat man — wie es denn geschehen — eine Maßregel selbst und persönlich sogar mit einigem Vergnügen in Vollzug gesetzt, wie mag es gelingen, die unmittelbare Verantwortung auf einen Andern zu übertragen, oder wie mag ein „constitutioneller verantwortlicher Minister" es rechtfertigen, sich zu dem, was für eine große Partei im Lande eine Lebensfrage ist, nur äußerlich zu verhalten, ohne entweder die „leidige" Maßregel gut zu heißen, oder den betreffenden Beamten energisch zu desavouiren? Wir sind jetzt vielleicht sehr wider Willen in eine Lage gebracht, aus welcher wir, wie es auch sei, jedenfalls nur mit Ehren hervorgehen können.

Deutschland.

□ **Berlin**, den 25. Juni. Die Deutsche Reform beschäftigt sich in ihrem heutigen Leitartikel mit der feindlichen Haltung der österreichischen Presse gegen Preußen. Es wäre in der That sehr zu wünschen, daß die Journale, welche allgemein als Organe des österreichischen und des preußischen Gouvernements betrachtet werden, mehr zur Verständigung der beiden Regierungen beizutragen suchten, als daß sie die Verstimmung nähren. Doch müssen wir bemerken, daß die Presse in Wien in dieser Beziehung eine größere Schuld hat.

Die Constitutionelle Zeitung spricht über die heftigen Angriffe, die von „beiden extremen Parteien" gegen die „Constitutionellen" ausgingen. Sie sagt bei dieser Gelegenheit: „Die Demokraten, wie die Absolutisten sind Männer der Willkür, der rohen Gewalt — die keinen Knoten zu lösen, sondern nur zu zerhauen vermögen, während die Constitutionellen einzig und allein in einer gesetzlichen Entwickelung unserer Zustände und in einer vernünftigen Lösung der vorliegenden Schwierigkeiten die Bürgschaft einer glücklichen Zukunft suchen. Da liegt der Unterschied."

Ja wohl, ja wohl, das haben wir Alles gesehen anno 1848 unter den Sommer-Ministern. „Gesetzliche Entwicklung", als Hr. Kühlwetter sein Hotel erstürmen ließ; „Vernünftige Lösung" bei der Erstürmung des Zeughauses! —

— Zur Gemeinde-Ordnung. Die von uns bereits gemeldete Ernennung des Grafen von Arnim-Boitzenburg zum Kommissarius für Einführung der Gemeinde-Ordnung ist, wie wir vernehmen, auf den Wunsch der Kur- und Neumärkschen Ritterschaft erfolgt, welche bei ihrer vor Kurzem hier stattgehabten Versammlung ein darauf gerichtetes Gesuch dem Herrn Minister des Innern vorgelegt hat. Man sagt, daß der Graf Arnim nach vorgängiger Einsicht der verschiedenen Instructionen, deren erstere von ihm entschieden gemißbilligt sein soll, sich im Interesse der Sache zur Annahme des Kommissoriums bereit erklärt habe. Allerdings würde die Angelegenheit besseren und schonenderen Händen nicht wohl anvertraut werden können; dennoch wünschten wir, daß Graf Arnim seinerseits das Kommissorium gänzlich ablehnte und sich frei und rein erhielte von jeder näheren Betheiligung bei dem unseligen Versuch, unsere Gemeinden auf französischen Fuß zu setzen. Von Tage zu Tage mehren sich die Schwierigkeiten, welche dieser schlechterwogenen, vorzugsweise von rheinländischen Beamten vorbereiteten, in der zweiten Kammer, wie bekannt, kaum zu flüchtiger Berathung gelangten Maßregel entgegentreten. Ist es gegründet, daß, wie wir von gut unterrichteter Seite hören, der für die Communication mit den Kammern bestellt gewesene Ministerial-Kommissarius die Einziehung der Lehnschulzengüter befürwortet, auf ernste Remonstration aber die allerdings sehr glaubliche Erklärung abgegeben hat: die rechtliche Natur und actuelle Stellung dieser am Rhein nicht vorhandenen Güter sei ihm nicht näher bekannt, — so giebt dieses naive Selbstbekenntniß einen ungefähren Maßstab zur Würdigung des Geistes, in welchem die unsere altländischen Verhältnisse von Grund aus umgestaltenden Maßregeln aufgefaßt und vorbereitet, so wie der Kräfte, welche damit betraut worden sind. Und dennoch ist neuerdings derselbe Beamte als Kommissarius zur Verhandlung mit einer von dem Märkischen Kommunal-Landtage gewählten Deputation designirt worden! Bei einem Ministerium Kühlwetter würde eine gleiche Verfahrungsweise nichts Befremdendes gehabt haben, bei einem Ministerium Manteuffel bleibt sie schwer zu erklären; denn dem Verdacht absichtlichen Hohnes gegen unsere altständischen Institutionen und deren Träger im Augenblick, wo jene der Todesstreich gänzlicher Vernichtung treffen soll, vermögen wir nicht Raum zu geben.

— Herr v. Radowitz wird in diesen Tagen hier eintreffen, um den Vorsitz im Fürsten-Collegium zu übernehmen.

— Der Stab der 6. Division soll nach der Const. Corresp. von Torgau nach Brandenburg verlegt werden.

— Im Regierungsbezirk Merseburg sind folgende Blätter vom Postdebit ausgeschlossen worden: die Torgauer Zeitung, die Eisleber Zeitung, die Neue Reform in Halle, die freie Gemeinde in Zeitz, das Naumburger Tageblatt, der Brennspiegel und die Narrhalla in Naumburg.

— Gestern feierten die Gymnasien und andere öffentliche Lehranstalten das Fest der glücklichen Genesung Sr. Majestät des Königs.

— Es verdient hervorgehoben zu werden, sagt die ministerielle Constitutionelle Correspondenz, daß nach glaubwürdigen Angaben die Missionspredigten der Redemptoristen in der Grafschaft Glatz den Erfolg gehabt haben, viele im Besitz gestohlener Sachen sich befindende Personen zu deren Wiedereinhändigung an die Eigenthümer zu bewegen.

— Der „evangelische Verein für kirchliche Zwecke", der die Sonntagsheiligung zum Gegenstande seiner ganz besonderen Aufmerksamkeit gemacht hat, hat nach dem C. B. in der Streitsache zwischen der städtischen Schuldeputation und den drei Superintendenten in Betreff des Religionsunterrichtes in den Fortbildungs-Anstalten die Entscheidung des Konsistoriums nachgesucht.

— Wir sind in Stand gesetzt, eine von mehren Zeitungen gegebene Nachricht vom Aufhören des Klinikums dahin zu berichtigen, daß das Königl. Klinikum für Chirurgie und Augenheilkunde unverändert fortbestehen wird, daß nur einige wichtige administrative und ökonomische Verbesserungen unter Leitung des Geh. Rechnungsrath Esse, des ökonomischen Direktors der Charité, vorgenommen werden, die der Anstalt eine noch verbesserte Aufnahme von Privatkranken sichern.

— Das Amtsblatt des Königlichen Post-Departements enthält die Instruction zur Ausführung des deutsch-österreichischen Post-Vereins-Vertrages.

— Se. Excellenz der Baron v. Meyendorf ist heute früh auf einige Tage nach Dresden abgereist.

— Gestern haben die dänischen Bevollmächtigten der diesseitigen Regierung diejenigen Propositionen übergeben, welche sie, wie wir bereits gemeldet, am vergangenen Freitag Nachmittag von Kopenhagen, gewissermaßen als Ultimatum, empfangen haben. Sind gleich dem Vernehmen nach diese Propositionen nicht der Art, daß sie eine sofortige Annahme Seitens der preußischen Regierung zu gewärtigen haben, so sollen doch die Unterschiede zwischen denselben und den ursprünglichen preußischen Propositionen nur untergeordnete Bestimmungen betreffen, und es soll nicht unwahrscheinlich sein, daß Dänemark die in diesen Tagen von der preußischen Regierung zu stellenden letzten Forderungen anerkennen wird. Käme so die Einigung zu Stande, so würde der desfallsige Vertrag nur einfach lauten auf Herstellung des Friedens und auf Wahrung der beiderseitigen Rechte, wie sie vor dem Kriege bestanden. Man sagt, daß, Falls der Friede zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossen werden sollte, letzteres sofort eine Proklamation an die Herzogthümer erlassen würde, die versöhnlicher Natur und also geeignet sein dürfte, auch die Zwistigkeiten zwischen Dänemark und den Herzogthümern ohne Kampf zu heben.

Stettin, 24. Juni. (O. Z.) Um zu erfahren, wie viel Mann zum Rudern auf einer Schaluppe erforderlich sind, sind am 20. 3 Kanonen-Schaluppen mit 120 Mann von hier nach dem Dammschen See abgegangen. Am 1. Juli gehen von hier 12 Schaluppen nach Putbus ab, um im Greifswalder Bodden zu manövriren.

Der Director Götze und die Assessoren Mühlbach, Schüler, v. Krieger und Seelmacher zu Stargard, welche am 20. hier vor dem Disciplinar-Gerichtshofe standen, haben wegen ihrer Haltung gegen eine Verfügung des Obertribunals einen Verweis erhalten.

†† **Königsberg**, 23. Juni. [Lokales.] Indem die Neue Königsberger Zeitung erwähnt, daß die erforderliche Caution für das sechsmalige Erscheinen des „Freimüthigen" aufgebracht ist, fügt sie hinzu, viele Personen, die bisher die Angriffe jenes Blattes völlig ignorirten, seien entschlossen, fortan keine Gelegenheit zu Injurienklagen, die ihnen jenes Blatt etwa bieten möchte, unbenutzt vorübergehen zu lassen, da eine Verurtheilung den empfindlichen Verlust der Caution zur Folge habe. Man sieht hieraus, daß der Demokratie dies Blatt sehr unangenehm ist. — Die hiesige freie Gemeinde und die von Pr. Eylau werden heute in einem 3 Meilen von hier entfernten Dorfe ein Verbrüderungsfest feiern. — Gestern hat die Garde-Landwehr ihre Uebung beendigt; am Freitag rückte die Landwehr-Ulanen-Escadron von ihrer 14tägigen Uebung zurückkehrend hier ein. Es herrscht nur eine Stimme über die vortreffliche Haltung dieser Leute und den ausgezeichneten Geist, der in ihnen herrscht.

† **Bromberg**, den 22. Juni. [Festlichkeit.] Die Danziger Theatergesellschaft, welche uns unter der Direktion des Herrn Genée viel Gelungenes bietet, führte in diesen Tagen das vaterländische Trauerspiel: „Friedrich von Schill" von Dr. Gottschall auf. Für unsere Stadt hatte dies Stück dadurch ein besonderes Interesse, daß ein Mitkämpfer der Schillschen Heldenschaar, einer der wenigen noch lebenden Schill'schen Offiziere, der Generallieutenant und Commandeur der hier stationirten 4. Division, v. Wedell, in unsern Mauern lebt. Derselbe wohnte der genannten Vorstellung bei, und dieser Umstand veranlaßte das Theaterpersonal, dem allgemein verehrten General nach dem Theater ein Ständchen zu bringen, in welchem mehre Gesänge, namentlich das Schwertlied von Körner, Lützow's wilde Jagd und der deutsche Wald meisterhaft vorgetragen wurden. Am Schluß brachte Herr Genée dem Gefeierten als „dem Vorkämpfer für Deutschlands Freiheit, dem braven Soldaten und wahren Bürgerfreunde" ein Lebehoch, in welches die zahlreich versammelten Zuschauer begeistert einstimmten. Interessant ist es bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß der General von Wedell als damaliger Schillscher Offizier mit eilf seiner Kameraden in die Gefangenschaft gerieth und von Napoleon zum Tode verurtheilt wurde. Während die übrigen sämmtlich erschossen wurden, rettete ihn der Umstand, daß das Todesurtheil für einen Herrn von Wedel (nicht Wedell) ausgefertigt war.

Breslau, 23. Juni. Wie wir vernehmen, hat die von dem „Reichenbacher Wochenblatt" mitgetheilte und in verschiedene andere Blätter übergegangene Nachricht von dem Ausbrechen einer dem Hungertyphus gleichenden Krankheit in Kolonie Friedrichshain bei Steinseiffersdorf dem noch in unserer Stadt verweilenden Herrn Handelsminister Veranlassung gegeben, den ihn auf seiner Reise durch Schlesien begleitenden Regierungs-Assessor v. Schweinitz zu beauftragen, sich sogleich nach Friedrichshain zu begeben, um von den obwaltenden Verhältnissen an Ort und Stelle Kenntniß zu nehmen. Der Herr Minister soll sich zu dieser Erörterung durch einen von ihm selbst abgesandten Commissarius um so mehr bewogen gefunden haben, als ihm bei der Durchreise durch den Reichenbacher Kreis auf seine sowohl an die betreffenden Behörden als an einzelne Kreisinsassen gerichteten persönlichen Rückfragen nach dem Zustande der Bevölkerung über eine derartige Calamität keine Anzeige gemacht worden ist. Herr v. Schweinitz ist bereits nach Friedrichshain abgereist.

Halle, 22. Juni. Das amtliche Verzeichniß der Studirenden weist für das laufende Sommersemester als die Gesammtzahl der-

selben 636 nach. Die Zahl des vorigen Semesters war 652. Von der Gesammtzahl werden auf die theologische Fakultät jetzt 277 Inländer und 58 Ausländer gerechnet. Die juristische Fakultät zählt 165, davon 147 Inländer und 18 Ausländer; die medizinische 79, wovon 66 Inländer und 13 Ausländer; die philosophische 57, wovon 54 Inländer, 3 Ausländer sind.

Vor dem Schwurgerichtshofe wurde heute über ein Duell verhandelt, welches im Februar dieses Jahres unter zwei hiesigen Studirenden (v. Selchow aus Schlesien und Löwenhardt aus Prenzlau) auf Säbel stattgefunden, und wobei der letztgenannte der beiden Duellanten eine nicht ungefährliche Verletzung an der Handwurzel davongetragen hatte, die ihn noch jetzt verhinderte, persönlich vor dem Gerichtshofe zu erscheinen. Der Gerichtshof sprach, trotz des Versuches der Geschworenen, durch einen Zusatz des Verdiktes eine Milderung der Strafe herbeizuführen, über den Urheber der Verletzung eine zehnjährige Festungsstrafe aus. Die Sekundanten wurden freigesprochen.

Bonn, den 23. Juni. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen benutzte gestern bei der Rückreise von Köln nach Coblenz die kurze Zeit Ihres Aufenthaltes dazu, das hiesige neue Hospital in Augenschein zu nehmen.

Trier, den 21. Juni. (C. Z.). Die „Triersche Zeitung" meldet heute, daß auch sie von dem Debit durch die Post vom 1. Juli ab (bis auf Widerruf) ausgeschlossen sei.

Wien, den 22. Juni. Die Herzogin von Modena, Adelgunde, ist heute früh von Modena hier angekommen. Erzherzog Ferdinand d'Este hatte dieselbe in Frohsdorf empfangen und befand sich in Begleitung derselben. — Ein hiesiger Graveur hat eine Erfindung gemacht, in Folge welcher durch Anwendung einer mechanischen Vorrichtung den Dieben jeder Einbruchsversuch unmöglich gemacht wird. Die Vorrichtung erstreckt sich auf ein ganzes Haus. Wenn Jemand versucht, bei einem Fenster einzusteigen, die Mauer durchzubrechen, oder die Thürschlösser gewaltsam oder mit nicht dazu gehörigen Schlüsseln zu eröffnen, so entwickelt sich sogleich im ganzen Hause ein anhaltender, dem Glockengeläute ähnlicher Schall, welcher auch in den Nachbarhäusern vernommen wird. Ob sich die Erfindung auch in der Praxis ausführbar bewährt, muß wohl von der Erfahrung abgewartet werden. (?) — Gestern Nachmittags wurde in einem Hause ein Dieb verhaftet, welcher, um in eine versperrte Wohnung zu gelangen, den Schlosser kommen und aufsperren ließ. Gewiß eine sehr bequeme, aber auch ganz neue Art des Einbruchsdiebstahls.

— Dem Vernehmen nach hat das Ministerium des Cultus Vertrauensmänner protestantischer Confession nach Wien berufen, um in gemeinschaftlicher Berathung das Verhältniß dieser Kirche zum Staate festzustellen.

† **Wien**, 23. Juni. [Vermischtes.] Unsere Journale liegen mit einander im Streite, ob die Niederlage, welche der englische Minister Feuerbrand (Palmerston) in der griechischen Frage erlitt, wirklich von Bedeutung sei oder nicht. Während die conservativen Blätter die Bedeutung der Abstimmung dieser Sitzung bis zu einem Ministerwechsel treiben, erklären die sogenannten Oppositionsblätter dieselbe für unbedeutend, indem sie insbesondere auf die Times verweisen, welche in ihrem Leitartikel zwar gegen das Vergehen des sehr ehrenwerthen Lords protestirt, nichts desto weniger aber zwischen dem Parlamente und dem Ministerio die Vermittlerstelle übernimmt. Beinahe gleiches Aufsehen mit der Abstimmung erregte das ziemlich ungezogene Benehmen des Lord Brougham gegen den Ritter von Bunsen. — Ueber die Abberufung des Grafen Medem weiß man noch immer nichts Näheres; man glaubt, derselbe werde, da er krank ist, bis zum Eintreffen seines Nachfolgers hier bleiben.

Gestern kam eine wichtige Verhandlung im Ministerrathe zum Abschlusse. Die Trennung des Ministeriums des Unterrichtes von jenem des Cultus, welche ich Ihnen bereits vor einiger Zeit andeutete, ist nun definitiv beschlossen. Zum Unterrichtsminister soll Herr Ministerialrath Ritter von Baumgärtner ernannt sein, während Graf Thun als Cultusminister fungiren wird. Herr von Baumgärtner ist uns aus den Zeiten des Ministeriums Dobblhoff als ein tüchtiger Arbeiter bekannt, ob derselbe einem der schwierigsten Ministerien in Oesterreich gewachsen sein wird, wird die nächste Zukunft lehren.

Die von mir gegebene Nachricht über die Abreise des Ban war ein wenig anticipirt. Der Ban verließ erst gestern Morgens die Stadt. Ende der Woche erwartet man die Publikation der neuen Landes-Verfassungen von Croatien. Stratomirovich reiste ebenfalls diese Tage in die Woywodina ab, von wo er sich nach Helgoland begeben wird.

Am 1. Juni wird Herr Landsteiner die Redaktion der neuen Reichszeitung, welche er durchaus nicht populär zu machen im Stande ist, niederlegen.

München, 21. Juni. Der 1ste Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat die Berathung über die Revision des Strafprozeßgesetzes vom 10. Nov. 1848 beendet.

Dieser Tage wird der längst erwartete Armeebefehl erscheinen; die ersten Bogen desselben sind, wie ich so eben aus bester Quelle erfahre, bereits im Druck. — Der Kriegszustand in der Pfalz soll, wie bestimmt behauptet wird, aufgehoben werden. — Der 3te Ausschuß der Abg.-Kammer wird sich heute Abend versammeln, um diejenigen Schritte zu berathen, welche eine baldige En-bloc-Annahme der neuen Gemeindeordnung ermöglichen.

pλ **München**, den 22. Juni. (Armeebefehl. Kammer.) Der endlich heute erschienene Armeebefehl, an den sich so viele Hoffnungen von Hoch und Nieder knüpften, enthält weiter nichts als die Beförderung von 6 Oberstlieutenants, 18 Majors, 13 Hauptleuten in die nächst höhere Charge, — dann 22 Hauptleuten zweiter Klasse und 10 Oberlieutenants vom Ingenieur-Corps zu Hauptleuten erster Klasse, und endlich noch: 23 Oberlieutenants zu Hauptleute zweiter Klasse, 45 Lieutenants zu Oberlieutenants und 44 Junker zu Unterlieutenants. Unteroffiziere wurden nicht befördert, weshalb auch die vakanten Offizierstellen nicht ersetzt werden konnten. — Zum Stadt- und Festungs-Kommandanten in Landau wurde der Oberst Philipp Freiherr von Brandt ernannt. Wegen Auszeichnung bei Wegnahme der Düppeler Schanzen wurde der Oberst Friedrich von Steck und 5 Unteroffiziere und Soldaten öffentlich belobt; 10 Unteroffiziere und Soldaten erhielten Medaillen. — Heute sollte über die Rückäußerung der zweiten Kammer bezüglich der Kapitalrenten und Einkommensteuer in der ersten Kammer berathen werden. Der Ausschuß hat die Modifikation der zweiten Kammer, wonach Besitzthümer im Auslande und daselbst angelegte Kapitalien von baierischen Unterthanen besteuert werden sollten, nicht gut geheißen. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung jedoch beantragt der Ausschuß, nochmals eine Sitzung über diesen Gegenstand abhalten und den Beschluß reproduciren zu dürfen, worauf die Kammer eingeht und diesen Gesetzentwurf in der nächsten Sitzung in Berathung nimmt. — Die Gesetzentwürfe über eine neue Gemeinde-Verfassung rc. haben von allen Seiten eine solche Legion von Abänderungsvorschlägen hervorgerufen, daß man an einflußreichen Orten geneigt zu sein scheint, auf eine Annahme oder Verwerfung en bloc, resp. darauf anzutragen, daß eine Annahme sämmtlicher einzelnen Artikel ohne Diskussion geschieht. — Auf den 1. k. M. ist eine wiederholte Reduktion der Armee durch Beurlaubung angeordnet.

München, 22. Juni. Durch Verfügung der k. Regierung von Mittelfranken werden sämmtliche in der Provinz bestehende Arbeitervereine en bloc geschlossen: „Da nachgewiesen ist, daß die Arbeiter-Vereine in Mittelfranken nicht nur unter sich, sondern auch mit andern Vereinen des In- und Auslandes in organischer Verbindung stehen, nachdem ferner eine solche Verbindung, wie sie deutlich und unzweifelhaft auch aus dem Korrespondenzblatte aller deutschen Arbeiter, dem in Leipzig erscheinenden Blatte: „die Verbrüderung," hervorgeht, sich als eine nothwendige Bedingung zur Erreichung der vorgesetzten Zwecke darstellt, während sie dagegen nach den gesetzlichen Bestimmungen über Vereine in Bayern nicht zuläßig ist."

Aus der Pfalz, Montag, den 24. Juni.

(T. C. B.) **Der Kriegszustand hierselbst ist aufgehoben.**

Karlsruhe, 20. Juni, Abends. So eben wurde hier von dem bekannten, im Kunstverlag erscheinenden Werke: J. G. A. Wirth's „Geschichte der deutschen Staaten", dessen Fortsetzung nach Wirth's Tode sein Freund Dr. Wilhelm Zimmermann übernommen hatte, das erste Heft des dritten Bandes und das fünfte und sechste Heft des vierten Bandes, der auch den besondern Titel: „Die deutsche Revolution" führt, gleich nach der Ausgabe mit Beschlag belegt, „weil deren Inhalt zum Umsturz der bestehenden monarchischen Regierungen Deutschlands auffordere, Thatsachen erdichte und durch Entstellung wahrer Thatsachen Haß und Verachtung gegen die großherzogl. Regierung zu erregen suche."

Karlsruhe, 21. Juni. (K. Ztg.) Gestern ist eine Schwadron des Königl. Preuß. 3. Husaren-Regiments, welche seither hier in Besatzung stand, nach den umliegenden Ortschaften verlegt worden. Zum Ersatz derselben rückte heute Mittag die 4. Schwadron desselben Regiments, von Brühl kommend, hier ein.

Mannheim, 22. Juni. In diesem Augenblick ist General Wrangel hier angekommen. Derselbe wird morgen die badischen Truppen vor dem Ausmarsch Revue passiren lassen. (Fr. J.)

Frankfurt, 22. Juni. Der König von Baiern, welcher gestern von Darmstadt nach kurzem Besuch an dem dortigen Hofe seine Reise nach Aachen fortsetzen wollte, hat seinen Entschluß geändert und wird heute und morgen noch in Darmstadt verbleiben. Heute Mittag ist Sr. Majestät zu Ehren bei dem Großherzog von Hessen große Tafel, wozu auch mehrere Militairs und Gesandten von hier eingeladen sind. Graf Thun hat sich schon heute Morgen nach Darmstadt begeben, ebenso wird General von Xylander sich dorthin verfügen. — Der Kurfürst von Hessen ist gleichfalls hier angekommen; Höchstderselbe wird in Darmstadt einen Besuch abstatten. (O.-P.-Z.)

Vom Oberrhein, 18. Juni. Zu den merkwürdigsten Naturphänomenen, welche in den letzten Tagen beobachtet worden sind, gehört unstreitig das am 6. d. M., Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, gleichzeitig in der mittleren und nördlichen Schweiz, im Suntgau (oberrheinisches Departement), im badischen Oberlande und in einem Theile Württembergs bemerkte Meteor und das am 10. d. M. zu Altbreisach und andern Oertlichkeiten am Kaiserstuhl verspürte Erdbeben. Dem Meteor war im Kanton Freiburg eine Art Feuerregen von Sternschnuppen am 5. Juni Abends bei ganz heiterem Himmel vorangegangen. Ueber das Meteor selbst wird Folgendes berichtet: „Am 6. gegen Mittag und schon vorher sei vom gleichen Punkt her, durch den Wind getrieben, eine feurige Säule einhergekommen und habe sich in Villaranon auf einem Hause abgesetzt. Das von dem elektrischen Fluidum bedeckte Dach sei augenblicklich in Flammen gestanden und einen Augenblick nachher war das ganze Haus, trotz schneller Hilfeleistung, nur noch ein Haufen rauchender Trümmer; außer einigem Vieh konnte man den rasend verzehrenden Flammen nichts entreißen. Das gleiche Phänomen sei auch noch in der Umgegend beobachtet worden und feurige Massen fielen ebenfalls herab, jedoch ohne zu schaden. Die Erscheinung wurde in Siverier, im Glanebezirk, gesehen." Ueber dasselbe Meteor bringt der „Schweizerbote" folgenden speciellen Bericht aus den Dörfern rechts der Aar: „Die Feuerkugel habe sich, nachdem sie mit ihrem Schweif eine ziemliche Strecke nur langsam durchlaufen, plötzlich in zwei Theile getheilt, von denen der eine ganz nördlich und der andere von der bisherigen Richtung mehr östlich, beide von diesem Augenblick an mit großer Schnelligkeit sich fortbewegten und dann bald verschwanden. Ein Geräusch oder Knall wurde nicht wahrgenommen; die Luft war ganz ruhig, der Himmel rein, und die Sonne in vollem Glanze, das Meteor aber glänzte weit heller und bot besonders im Schweife ein prachtvolles Farbenspiel dar." (O. P. Z.)

Darmstadt, Sonntag, den 23. Juni. (T. C. B.) **Die Wahlen sind nach dem bisherigen Wahlgesetz angeordnet worden.**

Gießen. Am 19. Juni ist hier der Geh. Regierungsrath Schmitthenner, Professor der Staatswissenschaft und Geschichte, gestorben.

Leipzig, 24. Juni. Die heutige Leipziger Zeitung bringt eine Verordnung, die Posttaxordnung und den deutsch-österreichischen Postverein betreffend, vom 13. Juni 1850. Demzufolge ist die Posttaxordnung vom 7. Dez. 1840 vom 1. Juli d. J. an aufgehoben und tritt von demselben Zeitpunkt an die neue Posttaxordnung innerhalb des Königreichs Sachsen und des Herzogthums Altenburg in Kraft und ist die Regierung dem von Preußen und Oesterreich begründeten deutsch-österreichischen Postverein beigetreten. Wir kommen später auf diesen wichtigen Gegenstand zurück.

Meiningen, 18. Juni. Nach einer fast dreimonatlichen Verhandlung über das Budget und die Regulirung des Finanzhaushaltes ist endlich eine Vereinbarung zwischen der hiesigen Staats-Regierung und dem Landtage zu Stande gekommen. Neue Auflagen sind zur Bestreitung des Staatsbedürfnisses nicht erforderlich und nicht unbeträchtliche Summen zu allgemeinen Landeszwecken, wie z. B. zum Ausbau der Staats- und Vicinalstraßen, zur weitern Verbesserung der Gehalte der Volksschullehrer, zu Auswanderungsunterstützungen rc. verwendet werden. Mit der Lösung der Finanzfrage hing das Erscheinen verschiedener mit dem Landtage vereinbarter Gesetze zusammen, welche dem Finanzgesetze nun wahrscheinlich auf der Ferse folgen werden. Der Herzog wird, dem Vernehmen nach, in einigen Tagen nach Ems abreisen und zuvor noch alle Gesetzvorlagen unterzeichnen. Die Vertagung des Landtags wird zu Ende dieser Woche eintreten. (O. P. Z.)

Oldenburg, 20. Juni. Seit einigen Tagen waren beunruhigende Gerüchte über eine bedenkliche Erkrankung des Großherzogs im Umlauf. In der letzten Nummer der Neuen Blätter wird über das Befinden des Großherzogs Folgendes als zuverlässig mitgetheilt: „Der Großherzog litt schon Ende vorigen Monats an einem Schnupfen. Bei der Einweihung der Kirche in Goldenstadt wurde dieser durch eine Erkältung unterdrückt und der Großherzog durch trockenen Husten und periodische Brustbeklemmungen, welche letztere sich Nachts einstellten und das Liegen im Bette unmöglich machten, sehr belästigt. Seit den letzten Tagen ist das Befinden besser; der Husten nimmt ab, die Nächte sind ruhig, die Beklommenheit stört den Schlaf nicht mehr, nur ist der Großherzog noch angegriffen. Von einer Gefahr ist bei diesem Zustande nicht die Rede."

Flensburg, 22. Juni. Die Landesverwaltung hat unter dem 19ten d. folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Landes-Verwaltung für das Herzogthum Schleswig hat in Erfahrung gebracht, daß die Statthalterschaft in Kiel, um im Herzogthum Schleswig Wahlen von Abgeordneten zu einer für die Herzogthümer Schleswig und Holstein zu berufenden Landes-Versammlung zu bewirken, mittelst Verfügung vom 4. d. das ihr untergeordnete Departement des Innern zur Verlegung der Wahlorte ermächtigt hat, und daß nach Ernennung von Wahldirektoren in Gemäßheit eines Beschlusses der Statthalterschaft von dem gedachten Departement unterm 12. d. eine Verfügung, betreffend die Vornahme der Wahlen der Abgeordneten zu der ersten ordentlichen Landes-Versammlung der Herzogthümer Schleswig und Holstein, erlassen worden ist. Die Landesverwaltung findet sich hierdurch veranlaßt, wiederholt daran zu erinnern, daß alle von der Statthalterschaft in Kiel und den ihr untergeordneten Departements während der Dauer des Waffenstillstandes erlassenen Verfügungen für das Herzogthum Schleswig keine Gültigkeit haben. In so weit in den obenerwähnten Verfügungen auf das Staatsgrundgesetz vom 15. Sept. 1848 und das Wahlgesetz vom 20. Okt. 1848, sowie auf die Beschlüsse der Landes-Versammlung vom 5. Februar und 10. April d. J. Bezug genommen ist, wird dabei auf die Bekanntmachung vom 17. Sept. v. J. verwiesen, wodurch die gedachten Gesetze für das Herzogthum Schleswig außer Kraft gesetzt sind, und die Gültigkeit jener Beschlüsse der Landesversammlung für dieses Herzogthum völlig ausgeschlossen ist. — Wie demnach sämmtliche Beamte und Obrigkeiten im Herzogthum Schleswig bei schwerer Verantwortung sich jeder Mitwirkung zur Vornahme der fraglichen Wahlen in diesem Herzogthum oder für dasselbe zu enthalten haben und verpflichtet sind, etwanigen desfälligen Versuchen kräftigst entgegenzutreten, so werden auch alle Bewohner des Herzogthums Schleswig vor jeder Theilnahme an den obigen ungesetzlichen Wahlen hierdurch ernstlich verwarnt. Wornach ein Jeder sich zu achten."

Der General Malmborg ist bis jetzt noch nicht nach Schweden abgegangen. Er begleitete vorgestern die nach Hause kehrenden Artilleristen nur bis zum Dampfschiffe, um bei ihrer Einschiffung zugegen zu sein, woraus das Gerücht von seiner gleichzeitigen Abreise sich gebildet haben wird.

Der König von Dänemark soll heute Mittag in Sonderburg eingetroffen sein. (H. C.)

Kiel, 22. Juni. Wir erfahren, daß der Statthalter Graf Reventlou sein Amt als Klosterprobst des adeligen Convents in Preetz in diesen Tagen niederzulegen gedenkt. Als Motiv für diesen Schritt wird angegeben, daß die vielfachen Geschäfte der Klosterprobstei, welche die obrigkeitliche Behörde über einen Distrikt mit fast 18,000 Einwohnern bildet, eine längere interimistische Verwaltung nicht wohl gestatteten.

Ausland.

Die Partei der Ordnung in Frankreich ist schwach, sehr schwach, aber sie ist riesenstark, vergleicht man sie mit der gleichnamigen Partei in Preußen. Nicht allein, daß man in Frankreich zu der Erkenntniß gelangt ist, daß die „äußerste Rechte" nicht der schlechteste Bestandtheil der conservativen Partei ist, und daß demgemäß die Partei der Ordnung nicht unparteiisch in der Mitte zwischen den beiden Extremen steht, sondern ihren Schwerpunkt und noch mehr ihre treibende Kraft eben in dieser äußersten Rechten hat, — nein Alles, was nicht rettungslos dem sittlichen und geistigen Banquerott verfallen ist, bezweifelt auch nicht mehr, daß nur Lumpe keine feste „extreme" Ueberzeugung haben. Oder ist nicht jede feste Ueberzeugung auch extrem, schließt nicht jede Ueberzeugung alle andern aus, die ihr entgegen stehen? Doch bei uns, wie selten sind die Männer, welche den Muth einer Meinung haben, wie spreizt sich noch der feige Haufe der rechten Mitte, die Leviathane des lauwarmen Wassers, die Helden des Vielleicht, die edlen Männer, deren Gewissen dehnbarer ist als Gummi, und deren Seele „matter als Limonade." Heraus aus dieser dumpfen Luft, fort aus dieser Gesellschaft, wo die Revolution nach Moschus duftet, sei es in den eisigen Nordwind, sei es in den Luftzug von dem Feuerwerk der Socialisten: wo Feuer ist, wird doch auch Wasser sein. Wir wagen jetzt Alles — nur daß wir nichts wieder thun, was so aussehen könnte, als wollten wir einen „Staatsangehörigen" des himmlischen Reichs gegen einen Mandarinen aufwiegeln.

Frankreich.

** **Paris**, 22. Juni. Heute benutzte Herr Pierre Leroux mit wahrhafter Feldherrnkunst die gänzliche Abgespanntheit und Gleichgültigkeit der gesetzgebenden Versammlung und gelangte endlich wieder ein Mal dazu, in einer äußerst verwirrten und fabelhaft langweiligen Rede sein socialistisches System nicht zu entwickeln, sondern auszukramen. Es hörte fast Niemand auf diesen wirklich guten Mann, der nur leider weder ein Politiker noch ein Redner ist. Die Hauptsache ist immer noch jene Dotation für den Präsidenten, die zum Sterben langweilig, wohin man hört, abgehandelt wird. Es ist eine unselige Frage, die ältesten politischen Genossen sind darüber zu Gegnern geworden und die so sehr gewünschte und eifrig angestrebte Vereinigung der monarchischen Parteien hat einen neuen Stoß erlitten. Die Legitimisten sind wüthend über Graf Montalembert, der ihnen im Staatsrathsverein Sottisen gesagt hat, die versöhnlicheren Legitimisten sind mit Marquis Larochejacquelein zerfallen, der mit dem ganzen Ungestüm, aber auch mit der ganzen Offenherzigkeit seines loyalen Charakters gegen jede Dotation kämpft, weil er den Napoleoniden nicht noch festeren Fuß fassen lassen will in dem alten Erbe der Lilien. Der Präsident selbst hüllt sich in ein anscheinend gleichgültiges und verdrießliches Schweigen, und während seine Chaberts rinommiren, behaupten die Montagnards höhnisch, er werde Alles, auch die geringste Kleinigkeit, annehmen, wenn dieselbe nur baar und pränumerando gezahlt werde. Trotz des fortgesetzten Stimmenzählens und Wägens läßt sich bis jetzt noch gar nichts über das Schicksal der Dotation mit Bestimmtheit sagen. Folgende Anträge haben sämmtlich Anhänger und Aussicht auf Erfolg. 1) Antrag der Mehrheit der Commission geht auf Bewilligung von 1 Million 600,000 Fr. zu Einrichtungskosten der Präsidentschaft. 2) Amendement de Kerdrel (gemäßigter Legitimist von der Fraktion de Falloux) bewilligt 2 Millionen 160,000 Fr. für außerordentliche Ausgaben der Präsidentschaft in den Jahren 1849 und 50. Von dieser Summe soll auch zugleich die Erhaltung der Schlösser bestritten werden. 3) Antrag der Minorität der Commission (angenommen von Thiers, Herzog von Broglie, Graf Molé, Graf Montalembert u. s. w.) bewilligt zwei Millionen 160,000 Fr. für außerordentliche Ausgaben, doch soll von dieser Summe die Erhaltung der Schlösser nicht bestritten werden. 4) Der ursprüngliche Antrag des Ministeriums verlangt 2 Millionen 400,000 Fr. 5) Amendement Berryer setzt nur die vom Ministerium geforderte Summe auf 2 Millionen herunter und sonst wörtlich ebenso. 6) Amendement Larochejacquelein: Bezahlung der Schulden der Präsidentschaft. 7) Antrag der Montagne: Verwerfung jeder Geldforderung. 8) Amendement Miot: Einstellung der Zahlungen aus dem Ministerium des Innern an die Präsidentschaft. Die Parteiversammlungen dauern fort, keine aber führt zu einem positiven Resultate, keine Partei ist unter sich einig, geschweige denn mit einer andern. Herr Peter Bonaparte hat eine Schrift publicirt: un mois en Afrique. Sie enthält die Rechtfertigung seines Benehmens bei der Belagerung der Zaatcha. Im Kriegsministerium ist man sehr glücklich über den nahe bevorstehenden Austritt des Generals d'Hautpoult, nie war vielleicht ein Minister weniger beliebt und seine Bureaux, als d'Hautpoult. Ein hoher Beamter sagte mir: „General d'Arbouville wäre uns sehr lieb, aber Jeder ist uns lieber als d'Hautpoult!" Uebrigens ist die Abneigung gegenseitig, d'Hautpoult haßt die „Schreiber" grimmig und sehnt sich nach den Gefilden Algeriens. Seine Wünsche werden bald erfüllt werden. Ueber General Changarnier, der so eben vom Großherrn eine prachtvolle Tabatière mit Brillanten als Ehrengeschenk erhalten, coursiren wundersame Gerüchte. Er soll mit dem Präsidenten gänzlich zerfallen sein, und zwar — es ist ein Gerücht, was ich Ihnen melde — weil der Präsident in den Besitz des Briefwechsels gelangt sein soll, den General Changarnier mit Frohsdorf geführt. Diese Briefe sollen indeß so abgefaßt gewesen sein, daß sie Changarnier nicht durch ihren Inhalt, sondern nur durch ihre Existenz compromittirten. Der Präsident soll sich nun bewogen gefunden haben, diese Briefe ohne weitere Bemerkung dem General zuzusenden. Don Ramon Cabrera, Graf von Morella, ist mit seiner Gemahlin von London hier eingetroffen. Ebenso auch die Freundin des Präsidenten Miß Howard.

Seit der Macadamisirung der Boulevards ist es fast nicht möglich, dieselben anders, als stets von Staubwolken umhüllt, zu passiren. Die Unzufriedenheit ist allgemein, und die Kommission, welche der Minister der öffentlichen Arbeiten zur Untersuchung eingesetzt hat, ist dieser Uebelstände wegen in großer Verlegenheit.

Heute erschien eine Karikatur der gesetzgebenden Versammlung, auf welcher der Name jedes Repräsentanten mit den Parteifarben roth, blau, weiß und grün bezeichnet ist. Girardin's Name hat alle diese Farben.

Ein Mitglied der Majorität sagte gestern: „Ein 18. Brumaire ist nicht mehr nothwendig, wir sind bereits moralisch aufgelöst."

Als der Präsident der Republik vor Kurzem nach St. Quentin kam, rief eine vereinzelte Stimme: „Es lebe der Kaiser!" Dieser Ruf rührte von Bu-Maza her. Der Präsident soll später herzlich hierüber gelacht und einer der Minister dem naiven Araber gesagt haben: „So etwas denkt man, aber man schreit es nicht."

Herr v. Montalembert hat an den „Constitutionnel" ein Schreiben gerichtet, worin er, obwohl in sehr freundschaftlichen Ausdrücken, sich beklagt, daß dieses Journal trotz seiner eifrigen Vertheidigung der Ordnung in Frankreich die clericale Partei in Belgien und Piemont angreife. Er rechtfertigt sodann ziemlich ausführlich die staatliche und religiöse Politik jener Partei, tadelt das Verhalten ihrer Gegner und schließt sein Schreiben mit einer allgemeinen Vertheidigung der katholischen Partei in Europa.

Paris, den 23. Juni. (Tel. Dep.) **Die Majorität, mit Ausnahme eines Theils der Legitimisten, ist mit dem Ministerium über ein Amendement einig, wonach die verlangte Summe, als außerordentlicher Kredit des Budgets 1850, für Kosten der Präsidentschaft bewilligt werden soll.**

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 25. Juni 1850.

— †§ Dem Kunstsinn unseres Königs verdankt Potsdam eine neue Zierde. Sie kennen das stille, dicht am Rande der Havel gelegene Marmorpalais. Auf jener Seite, auf der es in den grünen Wald und auf eine geordnete Reihe geschmückter Beete hinaussieht und seine zwei Flügel weit in den Garten hineinstreckt, dort unter den Säulenhallen, die sich an die lange Wand des hufeisenförmig gelagerten Schlosses lehnen, finden Sie in einer Reihe der gelungensten Bilder die Geschichte der Nibelungen, den kühnen Siegfried, den Hagen, die Chriemhild und die Brunhild, alle die kühnen Recken und holden Weiber, deren Gestalten dies vaterländische Epos uns verewigt hat. Und zwischen den einzelnen Brustbildern, um die sich die edelsten und gefälligsten Verzierungen und die sinnigsten Gruppen hinziehen, glänzen die köstlichsten Rhein- und Donaulandschaften herab, durch welche der im geschichtlichen Rhythmus fortlaufenden Erzählung und ihren vom König Gunthar von Worms am Rhein endlich nach Etzels Burg an der Donau hinüberziehenden Helden ein farbiger, lebendiger Hintergrund gelegt ist. Das ist wieder eine Segnung, nicht deshalb blos, weil sie unsern königlichen Gärten oder unserer Stadt eine Zierde mehr verleiht, nein, weil sie entschieden die Kunst fördert. Es liegt in solchen Stoffen, wie der vorliegende des Nibelungenliedes es ist, unendlich viel Anregendes für den deutschen Künstler, der heut sich an griechischer Mythologie und morgen an römischer Geschichte mühsam zu begeistern sucht, und wir dürfen hoffen, daß diese ihnen hier gegebene Anregung auch ihre Erfolge haben wird.

—† Angek. Fremde: Graf v. Wartensleben, Partikulier aus Kl. Linde; Hauve, Geh. Ober-Finanzrath und Steuerdirektor, aus Danzig; Rosenbladt, k. schwed. Oberstlieuten. aus Stockholm; Graf Itzenplitz aus Gr. Behnitz; Graf zu Solms-Roesa, aus Roesa; Graf v. Solms-Wildenfels, reg. Graf aus Wildenfels; Baron v. Uechteritz, k. sächs. Kammerherr aus Dresden; v. Rohr, Generallieut. aus Glogau; v. Klinge, Direktor der Strafanstalt aus Zwickau; Baron v. Ottenfels, k. österreichischer Gesandtschafts-Secretair aus Paris; Fürst Nicolaus zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, k. russ. Rittmeister, aus Petersburg; v. Mihes, Domherr und k. Schulrath aus Preßburg; Dr. Below, General-Arzt des 3. Armee-Corps, aus Frankfurt a. d. O.

Schwurgerichts-Verhandlung vom 24sten. Präsident: Herr Harrassowitz. Staats-Anwalt: Herr Mager. Vertheidiger: die Herren Stieber und Deycks. Auf der Anklagebank: die verwittwete Schneider Seeger und deren Stieftochter, die unverehelichte Schaller; angeklagt der wissentlichen Verbreitung falschen Geldes.

Am 26. Februar v. J. kam eine der berüchtigtsten Ladendiebinnen Berlins, die unverehelichte Schreiber, nach einem der hiesigen königlichen Leihämter, um einige versetzte Gegenstände einzulösen. Unter dem von ihr aufgezählten Gelde erkannte der Kassirer des Instituts einen harten Thaler für falsch, den er durch einen andern ersetzt verlangte; die Schreiber that dies mit ⅓ Stücken, die aber jedenfalls unächt waren. Zur Haft gebracht, erklärte sie, daß sie das Geld von dem Schneidermeister Seeger, mit welchem sie sich bei der bekannten Diebeshehlerin Hillebrand zum Oestern getroffen, für verfertigte Kleidungsstücke empfangen habe. Am Tage nach der Verhaftung der Schreiber wurde Seeger auch mit deren Mutter auf der Fischerbrücke bemerkt, von wo aus er der am Fenster stehenden Schreiber, welche in einem Gefängnisse der Stadtvoigtei eingesperrt war, das nach dieser Gegend hinausgeht, gewisse Zeichen machte, daß sie sich nur beruhigen möge. Gegen Seeger stellte sich ein Verdacht aber erst später zur Gewißheit fest, so daß er mit seiner Frau und Stieftochter erst im Januar d. J. zum Gefängniß gebracht wurde.

Inzwischen kamen und zwar vom Herbst 1848 bis Frühjahr 1849 eine große Menge von Betrügereien mit falschen Thalerstücken zum Vorschein, die sämmtlich von der Seegerschen Familie ausgeführt worden waren. So hatte die Schäller allein im März v. J. in wenigen Tagen an drei verschiedenen Stellen falsche Thalerstücke auszugeben versucht; ebenso Vater und Mutter auf Märkten.

Polizeiliche Recherchen stellten fest, daß um dieselbe Zeit, wo hier diese falschen Thaler zum Vorschein kamen, auch im Posenschen und Magdeburgschen dergleichen vielfach gesehen worden waren, die mit den in Berlin angehaltenen deutlich denselben Ursprung verriethen; doch ist es bisher nicht möglich gewesen, der Fabrik dieses falschen Geldes selbst auf die Spur zu kommen. Ueber die Seegersche Familie stellte die Voruntersuchung Folgendes heraus. Sie, die schon lange bei der Polizei im Rufe der Diebeshehlerei stand, hatte bis zum Jahre 1847 in größter Dürftigkeit gelebt, von da ab aber gab sich bei ihr eine gewisse Wohlhabenheit kund; bei einer polizeilichen Nachsuchung fand man außerdem einige 70 Thaler baares Geld, obschon gerade von dieser Zeit Seeger beständig krank war und nur wenig verdienen konnte. Auch war Seeger im November 1848 bei Verausgabung falscher Thalerstücke in Frankfurt a. O. verhaftet, wegen mangelnder Beweismittel aber damals freigesprochen worden. Inzwischen ist er im Gefängniß verstorben. Mutter und Tochter halten sich heute, trotz der stark gegen sie sprechenden Umstände, doch für nichtschuldig. Sie weinen viel und laut, ohne damit große Theilnahme beim Publikum zu erregen.

Die Geschwornen sprachen das Nichtschuldig über sie aus, worauf sie sofort der Freiheit wiedergegeben wurden.

— Bei dem Umbau der im Jahre 1848 durch Brandstiftung zerstörten Artillerie-Wagenhäuser vor dem Oranienburgerthore zu Infanterie-Kasernen soll dem Vernehmen nach auch auf die Vertheidigungsfähigkeit dieser Gebäude Rücksicht genommen, namentlich vor jedem der Haupteingänge eine an den Seitenwänden mit Schießscharten versehene Vorlage (Risalit) angebracht werden, wodurch die langen Frontwände der Kasernen vollständig flankirt und gegen jeden Angriff geschützt sein werden.

— Wir befinden uns in Zweifel, ob wir weitere Artikel über die Schutzzollfrage schreiben dürfen, da dieselben leicht vom „unparteiischen Standpunkte aus" als Aufregung der Staatsangehörigen der östlichen Provinzen gegen die Interessen der westlichen Staatsbürger angesehen und confiscirt werden könnten.

— † In Nr. 135 des Zuschauers theilten wir einen hübschen Zug von einem patriotischen bäuerlichen Grundbesitzer mit, der bei Gelegenheit des Ankaufs von Pferden zur Mobilmachung im Mansfeldschen Kreise vorgekommen. Der dortige Landrath Herr von Kerssenbrock ist so freundlich, uns mitzutheilen, daß jene brave Antwort nicht in seinem Kreise, sondern von einem Bewohner des Kreises Bitterfeld gegen den Landrath dieses Kreises gethan worden. Die Sache selbst bleibt sich gleich und es ist bekannt, daß namentlich auch im Kreis Mansfeld unter den Landbewohnern ein lebenskräftiger und hingebender Patriotismus herrscht.

— F. F. Graf Friant hat ausdrücklich erklärt: daß er den nach der Brieftasche des Königs langenden Arm des Hrn. Cremieux festgehalten habe. Jetzt erklärt dagegen Hr. Cremieux: „Wenn Hr. Friant damit sagen wolle, daß er die Absicht gehabt, sich der Brieftasche zu bemächtigen, so werde er (Hr. Cremieux) sich gewiß nicht so weit erniedrigen, die Unwürdigkeit einer solchen Unterstellung zurückzuweisen." — Hr. Cremieux hatte also blos die Absicht: die Brieftasche zu besehen, und wir haben ihn demgemäß um Verzeihung zu bitten, daß uns die Erklärung eines Mannes, wie Graf Friant, zu der Annahme verleiten konnte: als habe er des Königs Brieftasche nicht blos in Augenschein, sondern überhaupt nehmen wollen. Suum cuique.

— Ist das vaterländische Schauspiel: „1813, 1814, 1815," welches jetzt im Sommertheater zu Schöneberg gegeben wird, dasselbe Stück, welches Hr. Held unter gleichem Titel geschrieben hat? Und wenn das zutrifft, will der frühere Locomotiven-Schreiber und Schauspieler nicht darin gastiren? Welch' ein „Schauspiel für Götter," den Helden von 1848 wiederzufinden als Patrioten von 1813, 14 und 15! Und welch' eine Reaction!

— Hr. Professor Becker, der die lebenden Bilder bei Kroll dargestellt hat, welche sich allgemeinen Beifalles erfreuten, ist nach Posen abgereist, um sich von dort nach St. Petersburg zu begeben, wo er gleichfalls Vorstellungen zu geben gedenkt. Er nimmt die besten Empfehlungen dahin mit, da der Künstler als guter Patriot das Glück hatte, sich die Protektion hoher Gönner zu erwerben. Seine Bilder wurden als die schönsten in ihrer Art hier anerkannt und werden sich ohne Zweifel auch in St. Petersburg diesen Ruhm verdienen.

— Während Hr. und Frau Beckmann von Wien in dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater gastiren werden, zur großen Freude ihrer zahlreichen Berliner Verehrer, wollen dagegen Hr. L'Arronge und Hr. Weirauch einen Ausflug nach Wien machen, um auf einer der dortigen Bühnen zu gastiren.

∴ Gewiß eine allen Kunstfreunden hochwillkommene Gabe sind die „Zwei Compositionen von L. van Beethoven aus dessen Knabenzeit", welche die Neue Berliner Musik-Zeitung des königl. Hofmusikhändlers Hrn. G. Bock als Gratis-Beilage bringt. Ein Rondo und ein „Schlummerlied an einen Säugling", dem ein neuer poetischer Text von A. Lua untergelegt ist, da der ursprüngliche so prosaisch war, den Säugling anzusingen: „Noch weißt du nicht, weß Kind du bist, wer dir die Windeln schenkt" u. s. w. Aus der Erläuterung, die Hr. L. Erk in der Musik-Zeitung zu diesen musikalischen Reliquien liefert, geht hervor: daß Beethoven schon als 11jähriger Knabe in dem Rufe eines fertigen und kräftigen Klavierspielers stand. Auch componirte er in diesem Alter bereits neue Variationen auf einen Marsch, die 1783 zu Speier erschienen sind. — Ohne Zweifel wird dieser Beethoven'sche Jugendklang der Musik-Zeitung, die sich zu dessen Gratis-Echo gemacht, neue Freunde erwerben, die sie auch außerdem verdient durch den unparteiischen, würdigen Ton, in dem sie die musikalischen Erscheinungen beurtheilt, und durch die reiche Mannigfaltigkeit der Stücke, die das vollbesetzte Orchester ihrer Mitarbeiter aufspielt.

— F. F. Die Constitutionelle Zeitung scheint eine gefährliche Concurrentin werden zu wollen für die Tante Voß, wenigstens was die bescheidenen Anfragen betrifft. So hängt sie unter London einem Artikel der Times die Frage an: „Haben Lord Firebrand und seine Collegen sich vielleicht an einem gewissen Continentalstaat ein Beispiel genommen, wo die Minister sich auch für keinen Deut um die öffentliche Meinung kümmern, oder nur das, was sie selber denken, für die öffentliche Meinung halten?" — Für keinen Deut! Für keinen Pfennig! Also um wie viel weniger für 8 Thlr. das Jahr. Soviel nämlich kostet die Constitutionelle Zeitung in ganz Preußen. „Ja, in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf."

— † Die Abendpost meldet: „Der bekannte Patriot de Marle, welcher längere Zeit eine Kreuzzeitung en miniature hier herausgab, die zwar von Niemand gehalten, aber vom Ministerium bezahlt wurde, ist urplötzlich aus Berlin verschwunden mit Hinterlassung seiner Frau und seiner Kinder, darunter ein erst vor Kurzem gebornes. Dem Briefe zu Folge, welchen er zurückließ, hat er sich nach Amerika gewandt."

Wenn der kleine Abendpostillon nicht absichtlich in die eigene Tasche fabeln wollte, so würde er sich erinnern, daß wir von vorn herein den „bekannten Patriotismus" des Herrn de Marle mit den Erinnerungen, de dato Leipzig, Berlin und Stettin 1848, gewürdigt und von seinem Blatt mit solcher Feindschaft nicht en miniature, sondern en gros beehrt worden sind, daß selbst zwei Injurienklagen nöthig wurden, deren Strafe der „bekannte Patriot" durch seinen demokratischen Abzug entgangen ist.

— † Wir bemerken für unsere Leser, daß der hohe Beamte, der bei Gelegenheit der Beschlagnahme unserer Zeitung die Aeußerung gethan:

„Man könne es nicht länger zugeben, daß die Partei der Neuen Preußischen Zeitung Spaltung in die Conservativen trage und das Ministerium so maßlos angreife. Es liege auf der Hand, daß die Partei den Willen habe, das Heft in die Hand zu nehmen, aber sie sei zu schwach."

der Polizeipräsident Herr v. Hinckeldey ist.

— Bei der 3ten Kriminal-Abtheilung standen gestern der Buchdruckerei-Besitzer Lauter und der Antiquar Waller wegen eines Preßvergehens vor den Schranken. Sie waren beschuldigt, die Namen des Druckers und des Verlegers unter einem hier erschienenen, die Sittlichkeit tief verletzenden Buche simulirt zu haben. Nach den Fragen über ihre persönlichen Verhältnisse beantragte der Staatsanwalt aus Sittlichkeitsrücksichten die Ausschließung der Oeffentlichkeit, welchem Antrage der Gerichtshof stattgab. Wie wir hören, ist ein jeder der Angeklagten zu 20 Thlr. Geld-, event. 4 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

—†† Von den Gefängnissen der hiesigen Stadtvoigtei, die bisher durch zwei starke Thüren verwahrt waren, hat man die inneren Thüren ganz entfernt und dagegen in den verbliebenen Thüren von Außen mit einer Kapsel verdeckte Scheiben von der Größe eines Hühnereies angebracht, durch welche die Gefangenen in ihren Zellen von den Gefängnißgängen aus stets beobachtet werden können. Man hofft durch diese Einrichtung in Verbindung mit der Anordnung, daß die Gefängnißaufseher von jetzt ab stets in Filzschuhen auf ihren Stationen sich bewegen sollen, den in neuerer Zeit so häufig vorgekommenen gewaltsamen Ausbrüchen der Gefangenen entgegen zu wirken und zugleich in den Zellen eine minder stickige, gesundere Luft herzustellen.

—† Die hiesigen Lehranstalten feierten bekanntlich gestern die glück-

Nach dem Votum des Dotationsgesetzes soll das Ministerium die Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleons beantragen wollen.

Die französische Flotte war am 13. d. noch vor Neapel, in Erwartung der englischen, die ihrerseits erstere durch einen Dampfer beobachten ließ.

Aus Lothringen, 19. Juni. Die Eröffnung unserer Eisenbahn von Metz nach Nancy, die auf den 25. d. M. angekündigt war, ist bis zum 10. Juli verschoben worden. Man versichert, politische Rücksichten seien der Grund dieses unerwarteten Aufschubs, welcher durch den Zustand der Bahn durchaus nicht bedingt ist, da die regelmäßigen Probefahrten schon seit mehr als 8 Tagen im Gange sind.

Großbritannien.

* **London**, 22. Juni. Im Hause der Lords brachte gestern der Geheimeraths-Präsident Marquis von Landsdowne, nach einer längeren Conversation über verschiedene Angelegenheiten des Hauses, die Motion ein, dem diplomatischen Corps eine besondere Tribüne im Hause einzuräumen, und beklagte dabei nochmals den Vorfall des letzten Montag Abends. Darauf erhob sich Henry Lord Brougham zur Unterstützung der Motion, beklagte sich aber bitter über die hämische Weise, in der man diesen Vorfall gegen ihn ausgebeutet habe, wie seine Worte fast von allen Blättern entstellt worden seien, und schloß, sein Benehmen sei ganz in der Ordnung gewesen. Noch einmal erhoben sich jetzt Peers von allen Parteien des Hauses, Graf Harrowby, Marquis Londonderry, Graf Grey und gaben durch ihre Ausdrücke über diesen Vorfall dem Königl. Preußischen Gesandten die nothwendige Satisfaction in der ehrenvollsten und schmeichelhaftesten Weise. Im Hause der Gemeinen zeigte Herr Hüren an, er werde zu der Motion Roebuck folgendes Amendement stellen: Die allgemeine Politik der Regierung Ihrer Majestät in schwierigen Lagen in Erwägung ziehend, ist das Haus der Meinung, daß diese Politik vollständig geeignet ist, die höchsten Interessen des Landes zu sichern, und hält es folglich für seine Pflicht, dem gegenwärtigen Ministerium fortdauernd sein volles Vertrauen zu schenken! (Beifallklatschen und großes Gelächter.) Abermals wird der Staatssecretair für die Kolonien über die Behandlung des Smith O'Brien interpellirt und abermals rühmt Sir George Grey die Milde dieser Behandlung. Herr Hamilton verlangt eine Adresse an die Krone, Ihre Majestät solle gebeten werden, das Erziehungssystem und Schulwesen in Irland zu modificiren, das gegenwärtige sei von den Anglikanischen, wie von den Katholischen gleicherweise verabscheut, weil es zu weltlich wäre. Walpole unterstützt die Motion, aber Herr E. H. Stanley, des berühmten Lords ältester Sohn und Erbe, bekämpfte dieselbe in scharfer, klarer Rede, indem er die Schöpfung seines Vaters (Lord Stanley hat das irische Schulwesen 1831 auf den gegenwärtigen Fuß gebracht) in glänzender Weise vertheidigte. Sir John Graham (1831 College Lord Stanley's) sprach sich ebenfalls äußerst entschieden gegen die Motion aus, die dann mit 225 Stimmen gegen 142 verworfen wurde.

Der Spectator enthält eine Zuschrift von einigen deutschen (preußischen) Flüchtlingen in London, Karl Marx und Friedrich Engels, vormaligen Herausgebern der Neuen Rheinischen Zeitung in Köln, und Aug. Willich, „Oberst in der badischen Insurrectionsarmee," wie er sich unterzeichnet. Sie klagen, daß sie in London von preußischen Spionen umgeben seien, und daß die britische Regierung dieses dulde. Galign. Messenger, der diese Zuschrift abdruckt, bezweifelt die ganze Sache, meint, diese Herren überschätzten wohl ihre Bedeutung.

Der britische Schooner „Bermudio" hat einen brasilianischen Sklavenfahrer mit 250 Sklaven genommen und nach Port Royal auf Jamaika gebracht.

Die kanadische gesetzgebende Versammlung beschäftigt sich mit der Diskussion von Vorschlägen, welche dahin zielen, die Ernennung aller Regierungsbeamten von dem gesetzgebenden Rathe abhängig zu machen, die Königin in einer Adresse zu ersuchen, daß in Zukunft das Gehalt des Gouverneurs aus dem britischen Staatsschatze bezahlt werde, um eine Reduction in den Kosten des Civilrechts zu erwirken. Die Antworts-Adresse auf die Eröffnungsrede ist mit 44 gegen 18 Stimmen angenommen worden. Die Hauptpunkte, welche sie berührt, sind die Einverleibungsfrage und die Wahleinrichtung.

In der Präsidentschaft Bombay ist, nachdem man die Unsitte bereits für erloschen angesehen, wieder eine Sattie, d. h. die Verbrennung einer Wittwe, vorgekommen, es war ein junges Weib von 22 Jahren, die ihrem 60jährigen Gatten, einem Manne niedriger Caste, auf den Scheiterhaufen folgen mußte. Die englischen Behörden haben alle Theilnehmer, deren sie habhaft werden konnten, zu zwei- bis zehnjährigem Gefängniß verurtheilt.

Italien.

Turin, 15. Juni. Der Smascherato theilt nun als Faktum mit, daß das piemontesische Ministerium in einer diplomatischen Note auf jene des Pro-Secretairs, Kardinals Antonelli, in Betreff des siccardischen Gesetzes, geantwortet hat.

Ferrara, 15. Juni. Hier wird eine Escadron österreichischer Cavallerie erwartet, welche im Militär-Quartier S. Guglielmo garnisoniren wird. Auch die Zahl der Infanterie soll vermehrt werden.

Schweiz.

R* *) **Bern**, 20. Juni. [Eisenbahn und Industrie.] Die mit dem 1. Juli zusammentretenden eidgenössischen Räthe werden, mit Ausnahme der Wahl des Bundespräsidenten für 1851 und desjenigen des National- und Ständerathes, weniger politische als national-ökonomische Fragen zu behandeln haben; denn die Ausweisung der Arbeitervereine und die Uebereinkunft mit den Amnestirten von Freiburg steht nur noch als fait accompli zu erledigen. Freilich, die erste bedeutendere administrative Schöpfung dieser Behörden, die Central-Universität nämlich, der die schweizerische Jugend mit freudigem Ungestüm entgegensah, ist durch unerwartete finanzielle Schwierigkeiten wieder in unbestimmte Ferne entrückt. Zwar wird, etwa im September, ein umfassender Bericht des statistischen Departements über den status quo des schweizerischen Unterrichts erscheinen, als Antwort auf die lange Reihe von Fragen, welche Hr. Bundesrath Franscini an sämmtliche Erziehungsbehörden der Cantone gerichtet; allein der thatsächliche Aufbau der Universität sowohl als der projectirten polytechnischen Schule steht noch in weitem Felde, weil der Ertrag der centralisirten Post um 25 pCt. unter dem Voranschlag geblieben, und derjenige der neuen Grenzzölle jedenfalls noch sehr problematisch ist, ohnehin aber aller muthmaßliche Gewinn von denselben durch den unbedingten Credit absorbirt wird, den der Nationalrath für Vorstudien schweizerischer Eisenbahnen eröffnete. Diese Vorstudien sind einstweilen so weit gediehen, daß in Bälde der geniale Erbauer von Menay Bridge, Ingenieur Stephenson, wird in den Stand gesetzt werden können, bei seiner bevorstehenden Anwesenheit in der Schweiz die allgemeine Richtung der Hauptbahnen dieses Landes definitiv zu bestimmen. Er hat zu diesem Zweck schon einen seiner Subalternen, A. H. Swinburne, vorangeschickt. Der Bundesrath geht auch damit um, der schweizerischen Industrie auf der großen Gewerbeausstellung in London (März 1851) die Vorlegung ihrer Producte zu erleichtern. Bei dieser Gelegenheit drückt sich das „Wochenblatt für schweizerische Industrie" ganz in derselben freihändlerischen Weise, wie weiland Dr. Bowring, aus: „Mit gerechtem Selbstvertrauen wird auch unsere Industrie in den Reihen ihrer Schwestern dort auftreten, denn was sie ist, das wurde sie durch sich selbst. Sie hat mit Erfolg den mühsamen aber abhärtenden Kampf gegen äußere und innere Schwierigkeiten bestanden; ihre Stellung errungen inmitten allseitiger Eifersucht, in beschränkter, nachtheiliger Lage, in einem an natürlichen Hülfsquellen armen Lande; sie ist groß geworden unter der rauhen Luft der Freiheit; keine künstlichen Aufmunterungen wurden ihr zu Theil, keine Belohnungen der Regierungen. Um so größere Bedeutung hat daher ihre Erscheinung, denn sie vertritt ein Princip; ihre Geschichte und ihr Dasein ist ein unumstößlicher Beweis für die Wahrheit des Satzes, daß ein lebenskräftiges Gedeihen der Industrie nicht hinter Zollschranken gesucht werden muß."

*) Deßauerstraße 5., nicht Dorotheenstraße. D. R.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juni. Nach der Empfangnahme der letzten von der Kön. preußischen Regierung gemachten Vorschläge wurde Mittwoch unter dem Vorsitze Sr. Majestät auf Christiansburg ein Staatsrath gehalten, in welchem beschlossen wurde, dem K. preußischen Cabinette ein binnen sehr kurzer Frist zu beantwortendes Ultimatum vorzulegen. Als Ueberbringer dieser Botschaft ging Donnerstag der Departements-Secretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Kammerjunker Quaade, über Wismar nach Berlin. (S. u. Berlin in Nr. 142.) Die Antwort wird vor Donnerstag erwartet; jedenfalls wird unsere Regierung bis dahin einen entscheidenden Beschluß gefaßt haben. — Daß dem Volksthing in der geheimen Sitzung am künftigen Montag die Absichten der Regierung mitgetheilt werden, ist mit Bestimmtheit anzunehmen.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Juni. Dem Journal de St Petersbourg schreibt man aus Feodosia vom 29. Mai: „Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch sind, in Begleitung Sr. Excellenz des Admirals Lasarew, gestern um 2 Uhr, bei dem schönsten Wetter, hier eingetroffen. Die ganze Bevölkerung der Stadt war am Meeresufer versammelt und begleitete Se. Kaiserl. Hoheit mit enthusiastischem Hurrahrufe bis zur Wohnung unseres berühmten Malers Aiwasowski. Hier streuten in der Tracht ihres Volkes reich gekleidete junge Mädchen Blumen auf den Weg Sr. Kaiserl. Hoheit. Da sah man die zierliche und graziöse Tracht von Smyrna, das russische Kostüm und die Tracht der Armenier, Karaimen und Tataren. Nachdem Se. Kaiserl. Hoheit bei Herrn Aiwasowski ein Mahl eingenommen, machten Hochdieselben einen Spazierritt zu der 4 Werst von der Stadt entfernten kleinen deutschen Kolonie. Um 8 Uhr Abends, als Se. Kaiserl. Hoheit wieder an Bord gingen, entzündeten sich auf den Gipfeln der umliegenden Berge Brillantfeuer, die im Verein mit der Illumination der Stadt, der Quarantaine und des Boulevards einen zauberhaften Anblick gewährten. Es schien, als sei unsere Rhede mit einem Feuer-Diademe bekränzt; der Widerschein des Lichtmeeres glänzte von den alten Genueser-Thürmen und vom ruhigen Spiegel des blauen Meeres; der Himmel war klar, kein Hauch bewegte die Luft; die ganze Natur schien unsere Freude und unser Glück zu theilen. Auf Aiwasowski! Ergreifen Sie Ihren Pinsel, damit die Welt dieses herrliche Bild unserer geliebten Stadt bewundere! Der „Wladimir", das Dampfschiff Sr. Kaiserlichen Hoheit, fuhr hin und wieder auf unserer Rhede, unter dem Zujauchzen der zahlreichen Volksmenge. Er hält an, und wir sehen ihn, wie durch einen Zauber, über und über mit Sternen bedeckt. Sein Musik-Corps spielt, aber die Töne verlieren sich unter den Hurrahs. So nahmen Se. Kaiserliche Hoheit Abschied von Theodosia. Um 9½ Uhr war der „Wladimir", getrieben von seinen mächtigen Maschinen, den Blicken entschwunden. Mögen die Winde diesem schönen Fahrzeuge zulächeln; mögen die Wogen des Meeres ehrfurchtsvoll vor ihm sich öffnen! Es trägt einen edlen Fürsten, Freund der Wissenschaften und Künste, die Hoffnung der Marine Rußlands!"

Griechenland.

Athen, 11. Juni. (A. A. Z.) Die KK. MM. kehrten Donnerstag den 6. Juni Mittags von ihrem kleinen Ausfluge auf dem französischen Dampfer „Vauban" frisch und heiter nach Athen zurück. Die Reise berührte zuerst Syra, das große Emporium Griechenlands, ja des Orients, das sich durch seine patriotische Haltung während der englischen Blokade rühmlich ausgezeichnet hatte. Während seine größten Interessen, seine Existenz auf dem Spiele stand, harrte es eben so standhaft aus wie das übrige Land. Die Stadtgemeinde von Syra hatte schon vor geraumer Zeit eine Einladung an den König ergehen lassen, daß Se. Maj. selbst den Grundstein zu einem neuen Hafendamm lege. Der König entsprach gerne diesem Wunsch und vollzog an seinem Geburtstag, am 1. Juni, den Act. Ueber den Enthusiasmus, über die Liebe und Anhänglichkeit, welche bei dieser Gelegenheit dem königl. Ehepaar von allen Einwohnern der Inseln ungeschminkt an den Tag gelegt wurde, habe ich viele Stimmen vernommen und unzählige Briefe gelesen, aber die Erzählung des Commandanten der französischen Dampffregatte Vauban, den ich am Tag seiner Ankunft in Athen sah, übertraf alle Schilderungen. Die Griechen sind noch ein kindliches Volk, sagte er; ich habe nie anderswo so ungesucht, so einfach und doch so herzlich das Volk seinen Fürsten begrüßen sehen, als auf dieser Reise in den griechischen Seestädten. Von Syra ging die Fahrt nach Hydra, Spezia, Kranidi und Hermione. Die Aufnahme Ihrer Majestäten war überall dieselbe. — Aus Rußland haben wir eine sehr wichtige Nachricht erhalten. Der Kaiser von Rußland verzichtet auf die Zahlung der Interessen und der Tilgung der griechischen Anleihe seines Antheils auf so lange, bis sich Griechenland erholt haben wird von den Nachtheilen, welche ihm der überaus strenge Winter und die ungerechte englische Blokade zugefügt haben. — Die gesammelte Correspondenz zwischen Baron Gros und Herrn Wyse, in Paris gedruckt, ist gestern hier in einem Exemplar bei der französischen Gesandtschaft angekommen. Es stellt sich klar heraus, daß Wyse, der englische Gesandte, das diplomatische Opfer war. Anders war er angewiesen in Athen zu handeln, und anders handelte Lord Palmerston in London. Wenn er aber ein Mann von Ehre ist, so mag er Lord Palmerston über eine solche Mystification zur Rede stellen. — Mit dem französischen Dampfbot verließ am 9. d. Abends der k. baierische bevollmächtigte Minister, Baron Perglas, Athen. Er begiebt sich mit seiner Gemahlin über Konstantinopel und Wien nach München auf einige Monate im Urlaub. Seine vielen Freunde wünschen sehnlichst, daß es nur ein Urlaub sei. Die griechische Nationalbank hat einen Verlust von 42,000 Drachmen erlitten durch Diebstahl aus ihren Gewölben. Das Publicum hat sich zwar schon eine Meinung gebildet, ich will mich aber enthalten, derselben einen Ausdruck zu geben, bis die Untersuchungen beendigt sind.

Amerika.

Ein zu Louisville in Kentucky erscheinendes Blatt berichtet Nachstehendes: „Neulich erlebten wir einen Auftritt, der für den Menschenfreund etwas ungemein Niederschlagendes hat. Das Dampfschiff „Kendall" lag bei der Wallstraße am Werft und war im Begriff, nach New-Orleans abzufahren. Auf dem Decke des Vorderkastells stand eine eigenthümliche Gruppe, ein Sklavenhändler nämlich mit einem halben Dutzend Sklaven, unter welchen eine Mutter, die ihr Kind an der Brust hatte. Offenbar sollten sie im Süden verkauft werden. Eben als die Schiffsglocke zum letztenmale schellte und die Taue vom Werfte abgelöst werden sollten, forderte man der Mutter das Kind ab und bedeutete ihr, daß sie ohne dasselbe fortreisen müsse. Das arme Weib wurde beinahe wahnsinnig vor Schmerz. Sie drückte das Kind krampfhaft an sich, küßte es, benetzte es mit Thränen und lief dann zu einem Koffer, in welchem sie allerlei Kleidungsstücke für das Kleine verpackt hatte. Diese drückte sie noch einmal an die Lippen und hüllte dann das Kind hinein. Der Sklavenhändler befahl ihr, rasch zu folgen, und sie gehorchte mechanisch dem Gebote. Aber das Muttergefühl war zu mächtig, als daß es sich hätte unterdrücken lassen; unter lautem Angstgeschrei kehrte sie wieder um, ergriff das Kind wieder und wollte es nicht mehr lassen. Ihr Jammern, ihr bis zum Wahnsinn gesteigerter Schmerz erregte die innigste Theilnahme der am Ufer Stehenden. Der Sklavenhändler wurde gefragt, ob er nicht Mutter und Kind zusammen verkaufen wolle. Er ließ sich willig finden, Beide für die Summe von 650 Doll. loszuschlagen. Man schoß sogleich Geld zusammen, Manche gaben 10 Doll. Inzwischen war der Capitain des Dampfschiffes, Norton, aus seiner Kajüte gekommen, sah was vorging, erklärte dem Sklavenhändler, er werde ihn nicht am Bord behalten, schickte Händler und Sklaven wieder ans Land und fuhr ohne sie hinunter nach New-Orleans."

Westindien.

Havanna, 22. Mai. Die Gaceta de la Habana theilt folgende Nachrichten über die Vorfälle in Cardenas mit, welche sie aus dem Berichte des heute Abend hier eingetroffenen Vice-Gouverneurs von Cardenas, des Oberst-Lieutenants D. Florencio Ceruti, geschöpft hat. D. Florencio Ceruti meldet, daß am 19. Morgens 3 Uhr unter dem Schutze der Dunkelheit und der Nacht, und als Niemand auf ihr Kommen vorbereitet war, die Nord-Amerikaner in Cardenas gelandet sind. Sobald er von ihrer Ankunft unterrichtet worden, habe er sich an die Spitze des kleinen Detaschements von 17 Soldaten, über welches er zu verfügen hatte, gestellt und sich erst ergeben, nachdem vier Häuser, in denen er sich allmälig verbarrikadirt hatte, von den Feinden niedergebrannt worden waren und seine Leute die letzten Patronen verschossen hatten. Mittlerweile habe die ganze Einwohnerschaft, selbst Kinder und Weiber nicht ausgenommen, den Ort verlassen und dadurch auf unzweideutige Weise kundgegeben, welche Abneigung ihnen die Anwesenheit dieser fremden Räuber verursache. Um 6½ Uhr seien die Nord-Amerikaner von 50 Infanteristen des Regiments Leon, 20 Lanzenreitern und über 30 Bauern, meistentheils baskischen Ursprunges, unter dem Befehle des Stadt-Kommandanten von Guamacaro, D. Leon Fortun, angegriffen, in die Flucht getrieben und zur Einschiffung gezwungen worden, nachdem sie viele Todte auf dem Schlachtfelde gelassen und etwa 40 Mann an Verwundeten gehabt hatten, unter welchen Letzteren der sogenannte Oberst White. Das Dampfschiff, auf dem sie sich befanden, sei die „Creole" gewesen und der Führer der Piraten D. Narciso Lopez. Auf der eiligen Flucht haben sie Cayo Piedra, bei der Ausfahrt aus dem Hafen ihn (Ceruti), so wie den Hauptmann Segura vom Infanterie-Regimente Leon und einen Unter-Lieutenant desselben Regiments, deren Personen sie sich bemächtigt hatten, wieder freigegeben. Bemerkenswerth sei es, daß die Strafgefangenen, welche die Eindringlinge in Freiheit gesetzt hatten, alsbald die Waffen gegen sie ergriffen. Der Gouverneur von Matanzas, welcher sich am 19., sobald er von dem Einfall vernommen, mit einer Truppen-Abtheilung in Marsch gesetzt hatte, langte am Montag Morgen um 2 Uhr in Cardenas an und fand die gesetzmäßige Autorität bereits durch den erwähnten Stadt-Kommandanten von Guamacaro wieder hergestellt. Die Gaceta fügt ihrem Berichte noch hinzu, daß unter den von dem Admiral Amero (auf der Mugeres-Insel) gefangen genommenen 105 Mitgliedern der Expedition des Generals Lopez sich 14 Offiziere befinden, und daß man sich dort auch der Korrespondenz der Expedition bemächtigt hat. In Havanna selbst ist augenblicklich großer militairischer Eifer vorherrschend. Ueberall sieht man bewaffnete Milizen vom Lande, welche den ihnen angewiesenen Posten zueilen.

Literarisches.

„Es ist ein Bann unter dir, Israel! Predigt, am Tage nach Heinrich Ludwig Tscheck's Hinrichtung, den 15. Dezember 1844, in der St. Elisabeth-Kirche gehalten von Otto von Gerlach, weil. Consistorial-Rath und Pastor zu St. Elisabeth."

Unter diesem Titel ist bei W. Hertz in Berlin eine Predigt erschienen, die gerade jetzt eine neue inhaltschwere Bedeutsamkeit gewinnt, da der Prediger, der darin redet, derselbe ist, welcher berufen war, jenen Tscheck zum Tode vorzubereiten. Die Herausgabe dieser leider auch gegenwärtig wieder zeitgemäßen Worte, die Gerlach am Tage nach der Hinrichtung Tscheck's an seine Vorstadt-Gemeinde richtete, verdanken wir Herrn Superintendenten Sanegemund, der jetzt dabei ist, eine Auswahl von Gerlach's Predigten für den Druck zu ordnen, die bei demselben Verleger erscheinen werden.

Wer Gerlach gehört hat, der weiß: daß er einer jener seltenen Prediger war, deren Beredtsamkeit nicht eine Kunst ist, sondern — wie sie Theremin charakterisirt — eine Tugend. Die eigene sittliche Lauterkeit war der Lebensquell, aus dem Gerlach die Begeisterung seiner Rede schöpfte: daher die erwärmende Klarheit seiner Predigten, welche dieselben zu der Zeit, als er noch im „Voigtlande" ein wahrer Seelsorger war, eben so anziehend machten für seine arme, schlichte Vorstadt-Gemeinde, als für die sogenannten Gebildeten der Residenz, die jeden Sonntag hinaus strömten, um das Gotteshaus zu St. Elisabeth zu füllen, oft bis zur Ueberfülle. — Auch diese große Predigt hielt Gerlach nach einer nur kurzen Vorbereitung. Er sprach noch in der ersten Frische des Eindruckes, den der durch ihn im Tode vorbereitete Verbrecher auf ihn gemacht hatte, und die Rede eröffnet an vielen Stellen tiefe Einblicke in den Abgrund, wie er schon Jahre lang vor dem März 1844 in unsem preußischen Vaterlande klaffte, um seiner Zeit das Ungeheuer offener Empörung auszuwerfen.

Gleich damals wollte Gerlach diese treffliche Zeitpredigt, auf das Begehren seiner Hörer, in den Druck geben. Die Censur gestattete es nicht. Und doch hatte Gerlach sich's zur Pflicht gemacht, nur solche Dinge zu berühren, welche Jeder wußte, der mit Tscheck während seiner Gefangenschaft in Berührung gekommen. Mit Fug und Recht bezeichnet der Herausgeber diesen Censurstrich als ein charakteristisches Zeichen jener Zeit, daß einem solchen Zeugniß, auch nachdem es schon öffentlich an heiliger Stätte erschollen war, in der Presse gewehrt wurde. „Wenn solchen Zeugen der Mund gestopft würde, dann freilich müßten die Steine schreien."

Mögen sich somit nicht allein die Hörer Gerlach's, mögen sich Alle, die einen Blick haben für die Zeichen der Zeit, diese Predigt anempfohlen sein lassen, sie ist gewisser Maßen auch ein Aktenstück zur Beurtheilung jener vormärzlichen Tage und Zustände.

Berliner Börse.

Den 22. Juni. Wir hatten in unserm letzten Bericht gehofft, daß die steigende Tendenz, welche die Speculationseffecten in vergangener Woche gezeigt, wenigstens „vor der Hand von einiger Dauer sein dürfte," aber zu unserm Bedauern müssen wir gestehen, daß wir uns diesmal getäuscht haben. Es zeigte sich in dieser Woche täglich deutlicher, daß es nur der schwächere Theil der Speculanten war, der sich der Hausse zugewendet hatte, während die sogenannten Börsenmatadors sich nur scheinbar dabei betheiligt, in der That aber diese Gelegenheit benutzt hatten, sich ihrer Stücke zu hohen Coursen zu entledigen und der Erfolg dieser Operationen nun der sein wird, daß durch den nothwendigen Verkauf der zur nahen Ultimo-Liquidation noch undisponirten Stücke, deren Cours sich mehr oder weniger drücken, und den Lieferern dadurch Gelegenheit geboten wird, dieselbe billiger wieder zurück zu kaufen. Wenn auch das Fallen der Preise seither nur bei einigen Effecten bedeutender war, so läßt sich bei dem täglich fühlbarer hervortretenden Geldmangel, welcher die Unterbringung der unsoliden Speculations-Effecten erschwert, ein weiteres Weichen mit um so größerer Sicherheit voraussehen, als wie zur Zeit die Steigerung der Course jetzt auch das Weichen derselben von Hamburg ausgeht, wo der Geldmangel schon ein starkes Steigen des Disconto's verursacht hat und wir bereits aus mehrfacher Erfahrung wissen, daß durch letzteres die Course der Speculations-Effecten dort stets nicht unbedeutend berührt werden.

Bei der Wichtigkeit, welche man in Paris dem Schicksale der Dotations-Frage beilegt, war der Stand der dortigen Rente in dieser Woche wieder von wesentlichem Einflusse auf das Schwanken der Course, und um so mehr, als die Art und Weise, wie dieser jetzt bereits auf schnellere als telegraphische Weise (durch Taubenpost zwischen Brüssel und Aachen) einzelnen Speculanten im Laufe der Börse bekannt wird, ganz besonders geeignet ist, die Aufmerksamkeit und Spannung des übrigen Börsenpublikums auf denselben hinzulenken und trug auch das nach dem Falle von 1 pCt. am letzten Sonntage wieder eingetretene Steigen der Rente vieles dazu bei, einen schnelleren Rückgang der Speculationseffecten zu verhindern.

Bei einem großen Theile unsers Börsenpublikums ist die Meinung vorherrschend, daß nach beendeter Liquidation die Course im nächsten Monate einen neuen erheblichen Aufschwung nehmen werden. Wir theilen im Allgemeinen diese Meinung nicht; erstens wird auch dann der jetzt herrschende Geldmangel sich noch nicht gelegt haben, namentlich nicht vor dem 20. Juli — dem Einzahlungstermine der neuen Anleihe — da das Publikum sich von all' diesen Speculationen fern hält und letztere sich meist nur auf Zeitkäufe der schwächeren Speculanten beschränken, welche zur Zeit immer wieder verkaufen müssen, weil sie eben des Geldmangels wegen sich nicht die Mittel verschaffen können, die gekauften Papiere abzunehmen oder unterzubringen; dann aber haben diese Speculanten bereits auf Ende Juli sehr starke Käufe gemacht und es dürfte daher wohl der Fall eintreten, daß sie, wenn nicht ungünstige politische Constellationen störend dazwischen treten, die Course noch zu poussiren suchen werden, um möglichst gut realisiren zu können und die Besitzer sie dabei unterstützen, um auch ihrerseits wieder zu guten Coursen verkaufen zu können, doch dürfte der Erfolg dieser Börsenoperation jedenfalls nur ein vorübergehender, vielleicht auch gar ein sehr problematischer sein.

Wir können übrigens den gesunden Sinn des Privatpublikums nur billigen, das eben so sehr den Speculationen der Börse fremd bleibt, als es im Allgemeinen auch mit Geldanlagen in solideren Eisenbahnstammactien zurückhaltend ist, da der Gegenstand der ersteren nur aus den unsolidesten, zum Theil sogar wieder schwer zu realisirenden Actien (Friedr. Wilh. Nordbahn, Mecklenburger, Magdeburg-Wittenberge rc.) besteht, bei den letzteren — den solideren — aber die Prinzipien, nach welchen die Staats-Regierung die Vertheilung der Betriebsüberschüsse beschränken zu müssen glaubt, jedem Privatmann nothwendig die Lust verleiden müssen, auf die Wahrscheinlichkeit eines guten Ertrages hin, sein Geld in dergleichen Actien anzulegen. Es mag nach einer Seite hin recht vorsichtig und weise sein, die Zukunft der Bahnen durch bestmögliche Instandhaltung derselben und recht hohe Reservefonds zu sichern, besonders wenn der Staat die spätere Uebernahme oder Erwerbung derselben dabei im Auge hat, doch sollte man billigerweise auch das Interesse sowohl derer etwas mehr berücksichtigen, welche mit ihrem Vermögen den Bau der Bahnen ermöglicht und dem Staate den Genuß und die Vortheile derselben verschafft, als auch derer, welche auf die Hoffnung eines der Frequenz entsprechenden Ertrages später Geldanlagen in Actien gemacht haben, da nach unserem Ermessen es der Staatsregierung in jeder Hinsicht darum zu thun sein muß das Vermögen der Unterthanen möglichst zu conserviren und vor Verlusten zu bewahren, und nicht blos reiche Fabrikanten, sondern auch wohlhabende Privatpersonen zu besitzen.

Auf das dieswöchentliche Geschäft in Eisenbahn-Actien zurückkommend, müssen wir zuerst wieder derer der Friedr.-Wilh.-Nordbahn erwähnen, welche von 41 a 41¼ a 40¾ a 41⅛ a 40½ schwankten, Magdeburg-Wittenberge, welche von 57½ a 56 fielen und Mecklenburger, die von 39¼ a ½ gekauft und und dann wieder bis 37¾ verkauft wurden. Auch in Potsdam-Magdeburger traten einige Speculanten auf, welche durch Zeitkäufe deren Cours von 60¼ auf 61½ steigerten, ohne daß das Schicksal der armen, auf einen baaren Ertrag hoffenden Actionaire seither ein günstigeres geworden wäre, ebenso in Thüringer, welche von 62½ bis 64⅝ a ½ stiegen; ferner schwankten Berlin-Hamburger von 83¼ a 83 a 84 a 83¾, wogegen Anhalter, Köln-Minden, Niederschlesische und Stargardt-Posener fast unverändert blieben, und im Laufe der Woche kaum ½ pCt. variirten. In den andern Actien war nur geringes Geschäft und daher deren Cours, je nachdem dieselben sich in mehreren oder wenigeren Händen befinden, schon durch geringe Käufe zum Theil merklich gesteigert: namentlich waren Berg-Märkische gefragt und wurden von 39¾ a 42½ a ¼ bezahlt, ebenso Düsseldorfer von 78 a 80, blieben 79½ Bf., Steele-Vohwinkel von 31½ a 33 a 31¾, Oberschlesische A. von 104⅞ a 105½, und B. von 102¾ a 103, was aber Bf. blieb; außerdem wurde in Stettinern von 102 a 101¾ a 102½, Krakau-Oberschl. von 69¾ a $^{11}/_{12}$ a 69 a ½ und Rheinische zu 39 a 39½ einiges gemacht.

Die günstigeren Betriebs-Resultate der Friedr. Wilh. Nordbahn, welche wir in unserem letzten Berichte mitgetheilt hatten, sollen sich, wie wir erfahren, nicht bestätigen, doch müssen wir uns Näheres darüber für unseren nächsten Bericht vorbehalten. Dennoch sind es trotz ihres zweifelhaften Werthes die Actien dieser Bahn fast ganz allein, die sich zu einer größeren Speculation eignen, da hierin allein das Geschäft ein allgemeines genannt werden kann; mit der größten Leichtigkeit lassen sich hierin auch die ausgedehntesten Unternehmungen realisiren, während andere Actien zum Theil Gegenstand größerer Speculationen geworden sind, bei irgend einer eintretenden politischen oder finanziellen Conjunctur, in bedeutenderen Posten selbst mit großem Verluste kaum zu verwerthen, eben so wenig aber auch bei irgend einer unerwarteten günstigen Wendung zu beschaffen sein würden. Diese Einseitigkeit der Speculation ist dem Börsengeschäfte im Allgemeinen sehr nachtheilig, hat aber auch mit darin ihren Grund, daß fast nur diese Actien auch noch an 3 anderen Börsen (Breslau, Hamburg und Frankfurt) gleichzeitig Gegenstand der Speculationen bilden, während die meisten übrigen auf die hiesige Börse allein beschränkt sind, und nur in einzelnen noch in Hamburg oder Breslau einiger Verkehr stattfindet.

In Prioritätsactien wurden zur Kapitalsanlage eines ausländischen Eisenbahnfonds bedeutende Summen gekauft, namentlich Hamburger 2. Serie zu 97½ und Magdeburg-Wittenberge zu 99½, auch Rheinische 4 pige von 88 a 89½ und Düsseldorfer von 88 a 88¾; außerdem stiegen auch Potsdamer Lt. D. von 99½ a 100, alle 3 Sorten Niederschlesische um ¼ a ½ pCt., Stettiner von 104¼ a 105, Thüringer von 97¼ a 98½, Steele-Vohwinkel 2. Serie von 81½ a 83½ und Krakau Oberschl. von 83 bis 84, doch blieb für diese nur 83 Geld.

Für Fonds war die Stimmung ebenfalls ziemlich günstig; in Staatsschuldscheinen wurde ein bedeutender Kauf für ausländische Rechnung ausgeführt, wodurch deren Cours von 85¾ auf 86 ging, dann aber wieder auf 85½ a ¾ zurückging, freiw. Anleihe ging nur ¼ pCt. höher und Bankantheile schwankten zwischen 96½ und 96 und schlossen heute wieder zu ersterem Course; neue Anleihe wurde von 98 bis 98½ bezahlt.

Besonders beliebt waren aber einige russische und polnische Fonds, von denen namentlich neue russ. engl. Anleihe, Anleihe von Stieglitz und Schatz-Obligationen um ¾ a 1 pCt. stiegen und auch poln. Certificate L. A. etwa um ½ pCt. sich besserten, die übrigen aber sich wenig veränderten.

Von Wechseln ist besonders die Steigerung von Hamburg in k. S. bemerkenswerth, das durch das hohe Disconto dort bis heute ½ pCt. höher ging, als vorigen Sonnabend, während langsichtiges unverändert blieb; dagegen blieb Amsterdam ⅛ pCt. und London ½ Sgr. niedriger offerirt, Augsburg und Wien unverändert, letzteres aber so wie Frankfurt zu $^{1}/_{12}$ pCt. und Petersburg zu ⅛ pCt. erniedrigter Notiz sehr gefragt; Paris wurde heute $^{1}/_{12}$ pCt billiger begeben als vor 8 Tagen.

Berliner Getreidebericht vom 22. Juni.

Bei der noch immer vorherrschenden Leblosigkeit in unserem Geschäft

---

liche Genesung Sr. Maj. des Königs. So begingen auch die unter Leitung des Direktors Herrn Ranke stehenden Anstalten: die Vorschule, die Realschule und das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, den Tag festlich. In dem Gymnasium hielt der Direktor Herr Ranke eine dem Zwecke und dem Geiste der jugendlichen Zuhörer entsprechende Rede. Nachmittags um drei Uhr sah man die Schüler der genannten drei Schulen, in langem Zuge geordnet, mit einer großen Zahl von Fahnen geschmückt, unter lautem Jubel und begleitet von einer beträchtlichen Menschenmenge, vor das Hallesche Thor ziehen, um sich auf dem Turnplatze an jugendlichen Spielen zu ergötzen. In der Stralauer Stadtschule versammelte sich das gesammte Lehrer-Personal und die acht Klassen der Anstalt früh um 9 Uhr im Hörsaale derselben. Der Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren", eröffnete die Feierlichkeit. Darauf betrat Herr Rektor Judä die Rednerbühne und hielt die Festrede über die Worte Sr. Majestät des Königs: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen." Dann dankte der Redner Gott für die Errettung des theuren Königs aus drohender Lebensgefahr, für dessen Wiedergenesung und erflehte den Segen des Allmächtigen für Seine fernere Regierung. Nach Beendigung des Gebets brachte Herr Rektor Judä dem Könige ein dreimaliges Lebehoch aus, in das Lehrer und Schüler freudig einstimmten. Daran schlossen sich der Lobgesang: „Gott, Deine Güte reicht so weit" und das Volkslied: „Heil Dir im Siegerkranz." Der Choral: „Nun danket alle Gott", beendete die Feier.

—† Wir bemerken für unsere Leser, daß wir uns jetzt veranlaßt gesehen haben, den Preis unserer Zeitung eben so hoch zu stellen, wie den der andern neu erschienenen Zeitungen, Deutsche Reform, Const. Zeit., Nat.-Zeit. u. s. w. (Voß und Spener rechnen wir als vornehme Intelligenz-Blätter nicht mit), um auf diese Weise unsern Lesern Gelegenheit zu geben, durch einen für den Einzelnen nur unbedeutenden Zuschuß die frühern nicht unbedeutenden Leistungen unserer Actionaire einigermaßen aufzuwiegen. Wir hoffen, hiermit im Sinne aller unserer Leser gehandelt zu haben.

— † Die Stettiner Bürgerzeitung hat, wie kurze Zeit dies demokratische Blatt auch erst besteht, doch schon mancherlei Redakteure gehabt. Der Erste war ein gewisser Benfey, aus Hannover, der erst eintrat, nachdem der wegen Betrugs steckbrieflich verfolgte Drucker der Neuen Stettiner Zeitung, die schon an Abonnentenschwindsucht eingeschlafen war, die Redaktion abgelehnt hatte. Ihm folgte ein Herr Grose, — Mitarbeiter der entschlafenen, diesem aber der bekannte Moneke, der bekanntlich schon längere Zeit in der nächsten Nähe Stettins gewohnt hatte und der wie so mancher Andere eine besondere Antipathie gegen das Tragen der schwarz-weißen Kokarde hegte. — Wer jetzt Redakteur ist, weiß man nicht.

— § Die Vossische Zeitung singt heute aus B-dur in acht-Rellstabscher Weise: „Ob der Prinz von Preußen eine politische Mission mit nach London genommen, können jetzt schon nur diejenigen wissen, die im Rathe der Könige sind."

Da nun Herr Lessing bereits am Donnerstag wußte, daß die Reise Sr. K. H. „durchaus keinen politischen Zweck" habe, so scheint hiernach kein Zweifel mehr, daß Herr Lessing wirklich „im Rathe der Könige" ist. Uns kommt diese Entdeckung durchaus nicht überraschend, da wir Herrn Lessing stets trefflich geeignet hielten, „mit König René Schaafe zu hüten."

— § Das C. B. bringt sehr ausführliche Mittheilungen über die Einberufung des Erfurter Parlaments, die Ansichten des Herrn v. Manteuffel und die Absichten der Regierung. — Durch Quehlen gelangt man doch endlich zu Nachrichten, wenn sie auch durch den „Kyno"-Canal gehen!

„Ich werde mir den Q. einmal kommen lassen." Wann?? —

—† Wie wir hören, würde man es in Marienwerder sehr schmerzlich empfinden, wenn bei Besetzung des Regierungs-Präsidiums der verdiente Ober-Regierungsrath Rothe daselbst übergangen würde.

—† Das C. B. sagt: „Die gestern erfolgte Confiscation der Neuen Preußischen Zeitung ist dem Vernehmen nach wegen der darin enthaltenen erneuerten Ausfälle gegen die neue Gemeinde-Ordnung erfolgt. Es muß nur Wunder nehmen, daß diese Strenge gegen das Organ der äußersten Rechten erst jetzt eintritt." — Wir haben bereits früher darauf aufmerksam gemacht, wie C. B. und gewisse amtliche Kreise einander protegiren.

— † Die Schmähschrift: „Das Preußenthum und die Politik der Hohenzollern", wegen deren Verkauf der Buchhändler Springer vor Kurzem verhaftet wurde, enthält u. A. einen Abschnitt über das Finanzwesen, der so in die Spezialitäten eingeht, daß man uns versichert, der Verfasser müsse offenbar Einsicht in die geheimsten Akten des Finanzministeriums gehabt haben.

— † Herr v. Manteuffel ist von dem Kunstverein in Cöln zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Es ist dies um so billiger, als das Ministerium sich grade um das Rheinland große Verdienste erwirbt.

— † Das Sängerfest in Neustadt E.-W. ist bekanntlich in den letzten Jahren zu politischen Demonstrationen und Versammlungen benutzt worden. Diesmal ist es der Demokratie jedoch mit Neustadt nicht gelungen, und man hatte daher für diesmal Hamburg zum Ort des „Gesangsfestes" bestimmt und bereits einen billigen Extrazug dahin angekündigt. Die Hamburger Polizei hat sich jedoch die Sache verbeten.

— † Man wird im Publikum immer neugieriger, auf welche demokratischen Blätter eigentlich das neue Preßgesetz gemünzt gewesen ist! Nachdem die Nationalzeitung den Postdebit wieder erhalten, und wenn, wie es scheint, der Ostsee- und Magdeburger Zeitung u. s. w. dieselbe „maaßvolle Begünstigung" zu Theil werden sollte, wird die Frage immer verwickelter, schwieriger als das Räthsel der Sphynx.

— § Die K. Z. läßt sich aus Magdeburg über die Entziehung des Postdebits der Magdeburgischen Zeitung schreiben:

„Durch diese Regierungs-Maßregel wird hier ein schmerzliches Gefühl erweckt, da man die über ein Jahrhundert alte Zeitung überall so lieb hatte, in weiten Kreisen sich so sehr an sie gewöhnt hatte."

Die guten loyalen Magdeburger, die so sehr an dem Alten (!) hängen, daß sie es auch in neuer Form lieben — „denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht und die Gewohnheit nennt er seine Amme" — mögen sich beruhigen, denn wie wir hören, sucht man bereits die Uebereilung durch Befürwortung der Aufhebung des Verbots wieder gut zu machen; warum sollte man auch nach allen Seiten hin „schmerzliche Gefühle" erwecken! —

— Theater. Frau Behrend-Brandt schloß am Sonntag als „Fides" im Propheten ihr Gastspiel in einer Weise, welche die Anfeindungen verschiedener hiesiger Blätter auf das Glänzendste beschämte. Die Sängerin wurde lebhaft empfangen, mehrfach gerufen und nach ihrer großen Arie im letzten Akt von allen Seiten mit Blumenspenden beehrt. Der Beifall des Publikums war durchaus ungetheilt. Wir bedauern, daß Frau B.-B. nicht Gelegenheit hatte, sich auch als Norma zu zeigen, die nach vielfachen auswärtigen Urtheilen ihre Glanzrolle sein soll.

Frau Köster und Herr Ander waren Beide wieder vorzüglich.

Im Ganzen ist nunmehr der „Prophet" hier 15 Mal (am 28. April zum ersten Male) gegeben worden. Die Rolle der Fides wurde von Frau Garcia-Viardot 9 Mal, von Fräul. Wagner und Frau Behrend-Brandt je 3 Mal gesungen, die Parthie des „Johann" von Hrn. Tichatscheck 11 Mal, von Hrn. Ander 4 Mal. Die Oper bleibt nun bis nach der Rückkehr der Frau Köster von ihrem Urlaub zum October liegen, und sollen alsdann Fräul. Marx die Fides, Hr. Pfister den Propheten und Herr Mantius den Jonas singen.

Da, wie wir früher berichtet, die Ausstattung der Oper c. 15,000 Thlr. kostet, so sind durch die 15 Vorstellungen etwa diese Auslagen gedeckt, wogegen die bedeutenden Gastspielshonorare noch im Rückstand sind.

In der Freitag stattfindenden Festvorstellung im Opernhaus wird auch der herzogl. koburgsche Kammersänger Herr Julius Reer mitwirken. Derselbe hat als Heldentenor großen Ruf, ist ein geborner Berliner und wird wahrscheinlich im August an der Königl. Bühne gastiren. —

Mitte Juli kommt das Stück „Im Walde" von Frau Birch-Pfeiffer an dem Königl. Theater zur Aufführung. Die Hauptrolle ist für Herrn Hendrichs geschrieben. Die Szenerie macht auf der Bühne einen Hügel im Walde.

Am Sonntag giebt Herr Ander den Nadori in „Jessonda" als letzte Gastrolle.

haben wir wenig Stoff zu neuen Mittheilungen.

Von Weizen wurde nicht viel und nicht billiger angeboten, doch ist die vorherige Kauflust bei den stilleren Berichten vom Auslande wohl eher etwas heruntergestimmt. Die letzten Verkäufe sind: 86¾ Pfd. hochbunt. poln. zu 52 Rt., 89¾ Pfd. zu 54½ Rt., 87¾ Pfd. weiß. Guhrauer 53½ Rt., 89¾ Pfd. hochbunt. poln., noch abzuladen, zu 53 Rt.

Roggen machte rückgängige Bewegungen, die niedrigeren Preise gaben indeß zu einigem Umsatz Anlaß. Wir finden überhaupt die Stimmung nicht so schlecht, und glauben nicht zu irren, daß bei etwa weiter heruntergehenden Preisen sich der Umsatz vergrößern würde, mindestens sprechen äußere Wahrnehmungen dafür. Dies läßt sich übrigens nur vom Zeitgeschäft sagen, weniger von dem Handel in effectiver Waare, die zu den bestehenden Preisen schwer verkäuflich ist. Von schwimmenden Partien blieb ebenfalls Manches der hohen Forderungen halber unverkauft. Heute ist gar nichts gemacht. Wir notiren: pr. Juni — Juli und pr. Juli — August 26¾ Rt. B., 26½ Rt. G., pr. September — October 28 Rt. B., 27¾ Rt. G. Gestern sind zwei Ladungen in loco 82¾ Pfd. und 83 Pfd. im Verbande zu 26¾ Rt., schwimmend 83¾ Pfd. zu 26½ Rt. begeben.

In Gerste kleiner Umsatz bei unveränderten Preisen, große gilt 21 — 22, kleine 17—19 Rt.

Hafer genießt trotz schwacher Ausstellungen sehr wenig Kauflust. Loco Waare wird zu 15½ — 17 Rt. nach Qualität verkauft, eine Ladung 52½ Pfd. bedang heute 16½ Rt. Für 50 Pfd. auf Lieferung im Herbst wird 16½ Rt. gefordert.

Erbsen, Futterwaare 27—29 Rt., Kochwaare 29—32 Rt.

Das Geschäft in Rappsaat will sich nicht rühren. Im Laude fordert man 62 — 65 Rt. und mehr. Zu 61 a 63 Rt. frei hier, würden, wie es scheint, Käufer zu finden sein.

Die Feldberichte, die wir in letzter Zeit empfingen, sind von geringem Interesse und verdienen keine besondere Erwähnung.

In Rüböl äußert sich, wiewohl bei schwachem Geschäft, doch fortwährend eine feste Haltung der Inhaber. Benöthigte Käufer mußten für den laufenden Termin volle vorige Preise, und einzeln auch etwas darüber bewilligen. Für die Spät-Termine scheint ebenfalls mehr Frage aufzukommen, und dies hatte eine kleine Besserung und eine fernere Zurückhaltung der Verkäufer zur Folge. Man verlangte für loco Waare 10¾ Rt., pr. Juni 10¾ Rt. B. u. bez., 10½ Rt. G., pr. Juni — Juli und Juli — August 10¾ Rt. B., 10,⁷⁄₁₂ Rt. G., pr. August — September 10¾ Rt. B., 10½ Rt. G., pr. September — October 10¾ a 10¾ Rt. bez., 10¾ Rt. B., 10½ Rt. G., pr. October — November und pr. November — December 10¾ Rt. B., 10½ Rt. G.

Leinöl loco 11 Rt. B., 10¹¹⁄₁₂ Rt. bez., pr. Juni — Juli 11 Rt. B., 10¾ Rt. G. Mohnöl 13½ — 13 Rt. Hanföl 13 Rt. Palmöl 11½ Rt. Südseethran 12 Rt.

Die Preise von Spiritus haben sich seit Anfang der Woche um ½ — ¾ Rt. niedriger gestellt, da bei den großen Vorräthen, dem mangelnden Abzuge und bei der Aussicht auf eine günstige Kartoffel-Ernte die Inhaber sich zum Verkauf drängten. Loco Waare ohne Faß ist von 14⅙ — 13¾ Rt. zurückgegangen, mit Faß pr. Juni—Juli wie pr. Juli—August von 14½ Rt. abwärts bis 13¾ Rt. verkauft, pr. August — September zuletzt zu 14 Rt., pr. September — Oktober zu 14½ Rt. pr. 10,800 %; letztere Preise blieben Cours.

Landmarkt: Weizen circa 10 Wispel 52 — 56 Rt., Roggen circa 65 Wispel 29 — 33 Rt., Gerste circa 6 Wispel 21 — 23 Rt., Hafer circa 140 Wispel 18 — 23 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 15. bis 20. d. Mts.:

Neustadt-Eberswalde: 372 Wspl. Weizen, 501 Wspl. Roggen, 70 Wispel Gerste, 236 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 3220 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Quart Spiritus.

Brieskow: 30 Wispel Weizen, 32 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 1490 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Quart Spiritus.

Summa: 402 Wispel Weizen, 533 Wispel Roggen, 70 Wispel Gerste, 236 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 4710 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Qrt. Spiritus. —

Vom 20. Februar bis 20. Juni 1850: 11140 Wispel Weizen, 9838 Wispel Roggen, 869 Wispel Gerste, 5763 Wispel Hafer, 291 Wispel Erbsen, 1014 Wispel Oelsaat, 50,271 Ctr. Mehl, 4085 Ctr. Rüböl, 2085 Ctr. Leinöl, 972 Ctr. Thran, 70,000 Quart Spiritus.

Den trüben, kühlen Tagen mit abwechselnden Regenschauern bis zur Mitte dieser Woche ist seit gestern schönes warmes Wetter gefolgt.

Auswärtige Getreideberichte.

Hamburg, 21. Juni. Am heutigen Getreidemarkt war die Kauflust im Allgemeinen schwächer, Inhaber hielten indeß noch fest auf letztbezahlte Preise.

Weizen in loco 124 — 125 — 130 Pfd. oberländ. bedingt 107 a 118 Rt. Crt., Partien ab auswärts bleiben unbeachtet, und 130—131 — 131 — 132 Pfd. ab Meklenburg und Pommern zu 95 a 98 Rt. Bco., 129 Pfd. ab Lübeck zu 91 a 92 Rt. Bco., und 127 — 128 — 130 Pfd. ab Dänemark zu 81 a 88 Rt. Bco. am Markt.

Roggen in loco und auf Lieferung gut behauptet, und 122 — 124 Pfd. oberländ. mit 62 a 64 Rt. Crt. bezahlt, ab auswärts indeß mehr angeboten, 121 — 122 Pfd. ab Königsberg und Pillau zu 42 a 44 Rt. Bco., 123 Pfd. ab Danzig zu 45 Rt. Bco., und 124 Pfd. ab Pommern zu 45½ Rt. Bco. pr. Last.

Gerste, Saal- in loco 105 — 106 — 107 Pfd. mit 50 a 51 Rt. Crt. bezahlt. Ab Dänemark bleibt 111 — 112 Pfd. zu 37 a 38 Rt. Bco., 102 — 108 Pfd. Grein. zu 32 a 35 Rt. Bco., ab Pommern 109 — 110 Pfd. zu 38 Rt. Bco. vergebens offerirt.

Hafer unbeachtet, 79 — 84 Pfd. ab Dänemark zu 29 a 30 Rt. Bco., und 76 — 79 Pfd. weißer und schwarzer ab Westl. Schleswigs zu 28 a 30 Rt. Bco. vergeblich erlassen.

Bohnen und Erbsen unverändert, ohne Handel.

Von Rappsaamen wird auf Lieferung von der neuen Ernte noch nichts offerirt.

Rüböl war wenig verändert, loco und pr. Juni 20 Mk. 8 ß., pr. October 20 Mk. 12 ß. a 20 Mk. 14 ß. gemacht, wozu aber nur ein mäßiger Umsatz war und Verkäufer blieben. Gestern in loco 20 Mk. 8 ß. pr. Herbst 20 Mk. 14 ß. B. u. G. Heute war es fester, loco 20 Mk. 8 ß. Oct. 21 Mk. B. u. G.

Leinöl in loco bedang 21 Mk., für Lieferung wurden 20 Mk. 10 ß. a 20 Mk. 12 ß. bewilligt. Hanföl auf Lieferung bleibt zu 21 Mk. gefragt, unter 21 Mk. 8 ß. ist nicht zu kaufen.

Oelkuchen. Rapp- unverändert, selten angeboten und gut gefragt, am Platze 55 a 57 Mk., ab der Ostsee 36 a 42 Mk. Bco. — Lein-, feine Qualität 80 a 86 Mk. Crt., ab der Ostsee einige Abschlüsse zu 54 a 64 Mk. Bco.

Spiritus. Für Bordeaux- und Cette- unter letzter Notirung kleiner Begehr. Preuß. gereinigter bei starkem Vorrath in den verschiedenen Marken, ohne Kauflust und eben so roher durchaus ohne Geschäft.

Kleesaamen ohne jede Veränderung.

Butter. Das Geschäft war während der letzten acht Tagen sehr still, da der Platzhandel in jetziger Jahreszeit weniger Bedarf hat und bei den in England so niedrig bestehenden Preisen höchst unbedeutende Aufträge für dort eintraten. Die Zufuhren sind noch immer klein.

Leipzig, 22. Juni. Bei dem Mangel an Waare wurde Rüböl auch in dieser Woche willig mit 11 Rt. bezahlt; in Abrechnung soll sogar 11½ Rt. bewilligt worden sein. In Sommer-Terminen nichts gehandelt, dagegen für Sept.—Oct. wieder 11 Rt. bezahlt werden.

Woll-Berichte.

Wismar, 21. Juni. Zur hiesigen Woll-Niederlage sind in diesem Jahre etwa 126 Pöste im Gewicht ca. 10,000 große Stein Wolle eingeliefert worden. Die Wolle zeichnete sich im Allgemeinen durch gute Wäsche aus. Bei einer entsprechenden Concurrenz von Käufern wurde bereits heute als am ersten Verkaufstage fast das ganze Quantum verkauft, und nach Qualität von 11 — 13½ Rt. pr. Stein bezahlt. Durchschnittlich ist anzunehmen, daß ½ Rt. mehr pr. Stein als im vorigen Jahre bewilligt ist. — Für das übrig gebliebene Quantum, etwa ¹⁄₁₀, waren Käufer; die Forderungen aber noch zu hoch gestellt.

Neu-Brandenburg. Auf dem am 18. d. Mts. beendigten Wollmarkt wurden so ziemlich dieselben Preise gezahlt, welche auf dem vorjähr. gezahlt wurden.

Eisenbahn-Anzeiger.

Niederschlesisch-Märkische.

Mai-Einnahme für 54,754 Personen und 161,138 Ctr.	131,783 Rt.	13 Sgr.	8 Pf.
bis dahin	485,845 Rt.	8 Sgr.	6 Pf.
zusammen	617,628 Rt.	22 Sgr.	2 Pf.
gegen 1849:	557,296 Rt.	13 Sgr.	10 Pf.
also d. J. mehr:	60,332 Rt.	8 Sgr.	4 Pf.

Bergisch-Märkische. Für 51,810 Pers., 171,007 Ctr. Kohlen rc. und 85,106 Ctr. Güter 21,440 Rt. 8 Sgr.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Die Herren Grafen v. Westarp, Lieutenants im Garde-Reserve- resp. Garde-Husaren-Regiment, werden ersucht, ihre jetzige Adresse im Hôtel de Prusse in Berlin abzugeben.

1500, 2000 und 2500 Thlr. zweiter Hypothek werden von einem nachweislich prompten Zinszahler selbst und ohne Unterhändler gesucht. Offerten erwartet derselbe unter U. 25. im Intell.-Comtoir.

Zur gänzlichen Auflösung der herrschaftlichen Gärtnerei, Alt-Moabit 19., sollen bei der Anwesenheit des Besitzers, Nachmittags von 4—8, Pflanzen und Bäume aller Art schleunigst verkauft werden.

Alexandrinenstraße 89., Sonnenseite, ist wegen Versetzung des Miethers eine herrschaftliche Wohnung, Belle-Etage, von 7 Stuben rc., Balkon, Gartenpromenade, mit auch ohne Stallung zum 1. Oct. zu vermiethen.

Eine junge Dame aus achtbarer Familie, geschickt in allen feinen weiblichen Arbeiten, wissenschaftlich gebildet, so wie im Gesang und der Musik nicht unerfahren, sucht als Gesellschafterin, oder eine dem ähnliche, Stellung. Gehalt wird weniger beansprucht und wünscht die junge Dame mehr der Familie anzugehören. Gef. Offerten erbittet man unter Chiffre F. L. F. poste restante Halle.

Herrenhüte werden aufs Beste reparirt und nach der neuesten Façon umgearbeitet bei Lehmann, Schützenstr. 76 parterre.

Mit dem 1. Juli c. eröffne ich in Puttbus auf der Insel Rügen die Restauration im fürstlichen Salon, was ich dem hohen Adel und dem geehrten Publikum ergebenst anzeige. Mein hiesiges Geschäft erleidet dadurch durchaus keine Unterbrechung.
H. Grüneberg, Koch, Oranienburger Straße 58.

Seidene Waaren.
Schwarzen Glanz-Kleidertafft,
die Robe 7, 8, 9 und 10 Thaler.
Couleurte Changeants, die Robe 9, 10 und 11 Thlr.
Die neusten karirten und gestreiften Seidenzeuge,
die Robe 8 und 9 Thlr.,
empfiehlt in großer Auswahl
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. Nr. 8.

68. 68. 68. Eine hübsche Auswahl eleganter Jagd-, Reise- und anderer Mützen, neuste französische Façons, in brillanten Seiden-, Roßhaar-, Leder-, Tuch- und anderen Stoffen, empfehlen zu billigen Preisen
Lehmann & Preuß, Friedrichsstraße Nr. 68.,
zwischen der Tauben- und Mohrenstraße.

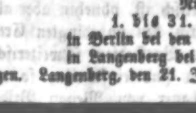
Wohlfeile Seidenzeuge.

Seidene Roben,	schwerer Qualität in hellen gestreiften Dessins zu 6 Rt., Elle 10 Sgr.,
dergl.	fein gestreift und kleinkarirt, 1 Elle breit zu 7 Rt., Elle 15 Sgr.,
dergl.	schottisch karirt, 1 Elle breit zu 8 Rt. 5 Sgr., Elle 17½ Sgr.,
dergl.	glacé changeant, schwerer Qualität, 1 Elle breit zu 10 Rt. 15 Sgr., Elle 22½ Sgr.,
dergl.	schwarzen Tafft, glanzreich und dauerhaft, 1 Elle breit, 8 Rt. 5 Sgr., Elle 17½ Sgr.,

empfiehlt ergebenst:
Das zweite Lager
von W. Rogge & Comp.,
am Schloßplatz.

Im Auftrage des Unterstützungs-Comités von Berg und Mark zeige ich hiermit an, daß die in unten stehender Anstalt gefertigten Lithographien: 1. Die Ansicht des zu errichtenden National-Krieger-Denkmals, schwarz 5 Sgr., fein colorirt 10 Sgr., extra fein colorirt 15 Sgr., unter Glas und Rahmen schwarz 1 Thlr. 5 Sgr., extra fein colorirt 1 Thlr. 10 Sgr. 2) Die namentliche Liste der 18⁴⁸⁄₄₉ gebliebenen und verwundeten preußischen Krieger mit entsprechenden Zeichnungen zu denselben Preisen wie oben, in nachstehenden Handlungen zu haben sind:
bei Herrn J. Kuhr, Herrn L. Sachse, Herrn Simon Schropp u. Comp., Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung, Herrn C. H. Schroeder, Herrn W. Logier u. beim Rendanten Herrn Schmidt, im Königl. Invaliden-Hause.
Berlin, den 24. Juni 1850.
Leopold Kraatz,
Lithograph und Steindruckerei-Besitzer,
Bernburgerstraße No. 29.

Prinz-Wilhelm-Eisenbahn.



Zufolge des in der ordentlichen Generalversammlung vom 31. Mai a. c. von den Aktionairen gefaßten Beschlusses wird für das Verwaltungs-Jahr 1849 eine Dividende von Einem Prozent pro Stammaktie gezahlt und die Einlösung des Dividendenscheins Nr. 2. in dem Zeitraum vom
1. bis 31. August d. J. incl.
in Berlin bei den Herren Gebr. Arons,
in Langenberg bei unserer Hauptkasse
erfolgen. Langenberg, den 21. Juni 1850.
Die Direktion.

Sehr empfehlenswerth.
Wer weiße Stickereien und Manufaktur-Waaren, besonders Jaconnets, feine Kleider-Kattune, ächte Thybets, leichte Sommertücher rc. einkaufen will, der bemühe sich nach dem Ausverkauf Friedrichsstr. 72. eine Treppe hoch, daselbst werden die besten Waaren zu wirklich auffallend billigen Preisen verkauft.

Aromatische Mandel-Seife
in großen Stücken a 5 Sgr., zur Herstellung einer schönen, zarten Haut, empfiehlt
L. C. Baum,
Friedrichsstr. 56.

Neusilber-Fabrik,
die erste seit 1825 in Berlin,
von Abeking & Co., Oberwallstr. 7.,
zwischen Jägerstrasse und Hausvoigteiplatz,
(sonst Jerusalemer Strasse),
empfehlen ihre aus feinstem Neusilber gefertigten Fabrikale zu billigen aber festen Preisen laut Preislisten, welche unentgeltlich verabreicht werden.
Wegen bekannten Rückkaufs bitten wir bei Neusilberwaaren auf unsern Fabrikstempel Abek. & Co. zu achten.

Lederne genietete Spritzenschläuche.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von
doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen
in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von
J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin,
Leipziger Straße Nr. 108.

Die Korb-Möbel-Fabrik
in Berlin, Markgrafenstr. 33.,
empfiehlt ihre Fabrikate in neuster, gothischer und antiker Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet, in großer Auswahl vorräthig, als: Sophas, Damen-Schreibsecretaire, Caffee-, Thee-, Näh- und Nipp-Tische, Spiel-, Garten- und Blumen-Tische, Etagèren und Blumenständer, Waschtoiletten, Arm-, Lehn-, Kirchen- und Tafelstühle, Sessel, Lauben, kleine und große Epheu-Bogen, Epheuwände, Fenster-Vorsetzer, Ofen- und Bettschirme, Kinderbettstellen, Wiegen, Kinder-Sophas, Tische, Stühle, Wagen u. s. w. zu den billigsten Preisen. Briefe und Gelder erbitte franco.

Zum 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die
Buddelmeyer-Zeitung
zur Belehrung und Erheiterung für Stadt und Land.
Die Buddelmeyer-Zeitung vertritt in der jetzigen, von den Leidenschaften der Parteien und ihrer Organe vielfach gemißbrauchten Zeit die Grundsätze der Vernunft und sucht dadurch eine wahrhafte Belehrung ihrer Leser zu bewirken. — Was die Buddelmeyer-Zeitung zur Erheiterung ihrer Leser thut, sowohl mit Worten als in lustigen Bildern, das ist allgemein anerkannt, denn wo Buddelmeyer spricht, da muß man lachen. —
Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 20 Sgr. ohne Aufschlag.
Berlin. Die Expedition.

Bei uns ist so eben erschienen und in Berlin bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchh.), **Scharrnstr. 11.**, und Besser'sche Buchh. zu haben:
Georgi, Fr., Director der Rettungsanst. in Düsselthal, die Zucht des Geistes, wie sie in der Form der Muttersprache sich ausprägt. Erstes Heft: Begründung des gesammten Unterrichts in der Muttersprache und erste Stufe desselben für die Unterklasse. Nicht blos für Lehrer, sondern auch für Eltern. gr. 8. geh. 5 Sgr.
Strauß, Victor, Gottes Wort in den Zeitereignissen. Vier Rhapsodien. 8. geh. 5 Sgr.
Winckel, Frdr. Wilh., evangel. Prediger in Berleburg, der Brief des Apostels Paulus an die Römer, katechetisch bearbeitet. 8. geh. 5 Sgr., in Partien von 25 Exemplaren à 2½ Sgr.
Dr. Martin Luther, als Hausvater. Ein Familienspiegel für unser Volk von einem Ravensberger Geistlichen. 8. geh. 3 Sgr.
Bielefeld, im Juni 1850. Velhagen & Klasing.

Acht Persisches Insekten-Pulver
in bekannter Güte, so wie daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** empfehlen
J. C. F. Neumann & Sohn, Taubenstr. Nr. 51.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Friederike Gußmann mit Hrn. S. Pappenheim hies.; Frl. Dorothea Jerichow mit Hrn. Gustav Stolze hies.; Frl. Agnes Jantke mit Hrn. Leonhard Schuster hies.; Frl. Bertha Lachmüller mit Hrn. Inspektor Schirmann hies.; Frl. Pauline Stahrfinger mit Hrn. Adolph Rehage hies.; Frl. Minna Bernhardt mit Hrn. Fritz Eisermann zu Spandau; Frl. Luise Menz mit Hrn. Hauptmann Dornstein zu Colberg.

Verbindungen.

Hr. Louis Pradin mit Frl. Henriette Elfrath hies.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. v. Bornstedt hies.; eine Tochter dem Hrn. Doctor Erler hies.

Todesfälle.

Den gestern Abend 9 Uhr nach langen Leiden erfolgten sanften Tod des Geheimen Justizrath Klee zeigen mit betrübtem Herzen, statt besonderer Meldung, hiermit an die Hinterbliebenen.
Magdeburg, den 24. Juni 1850.

Den heute früh an der Bräune erfolgten plötzlichen Tod unseres geliebten, beinahe 14 Monate alten Sohnes, Ehrenfried, zeigen wir hierdurch, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden tiefbetrübt an.
Ober-Waldenburg, den 22. Juni 1850.
August Freiherr von Ende, Königl. Landrath.
Eleonore Freifrau von Ende, geb. Gräfin Königsdorff.

Am 20sten d. M. entschlief zu Frankfurt a. M., im noch nicht vollendeten 28sten Lebensjahre, nach kurzem Krankenlager, unser heißgeliebter Sohn und Bruder Karl, Lieutenant und Adjutant im Garde-Reserve-Infanterie-(Landwehr-)Regimente. Tief gebeugt widmen theilnehmenden Freunden und Bekannten diese Anzeige statt besonderer Meldung
der General-Lieutenant v. Legat,
dessen Frau, geb. Le Vaillant d'hautecour, u. die 5 Geschwister des Verewigten.
Potsdam, den 24. Juni 1850.

Den 22. Juni, Nachts zwölf Uhr, befreiete Gott unsern theuren Gatten und Vater, Herrn Friedrich Wilhelm Georg von Gellhorn, von seinen vieljährigen schweren Leiden am Asthma in einem Alter von 68 Jahren und zehn Monaten. Statt jeder Meldung dies unsern Verwandten, Freunden und Bekannten nah und fern.
Stargard in Pommern, den 23. Juni 1850. Die Hinterbliebenen.

Hr. Formermeister Erhardt hies.; Hr. Portraitmaler Pfannsch zu Landsberg a. d. W.; Frl. Wilhelmine Kühl zu Coblenz.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 25. Juni. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Schauspielhaus-Abonnement. (Wegen Heiserkeit der Frau Hoppé kann das dramatische Gedicht „Faust" heute nicht gegeben werden. Dafür:) König René's Tochter, lyrisches Drama in 1 Akt. Hierauf: Der zerbrochene Krug, Lustsp. in 1 Akt von H. v. Kleist.

Mittwoch, den 26. Juni. Im Opernhause. 68. Abonnements-Vorstellung. Fidelio, Oper in 2 Abth., Musik von L. van Beethoven (Hr. Ander: Florestan; Fräul. Molendo, vom Hoftheater zu Cassel: Marzelline, als erste Gastrolle.). Hierauf: Solotanz. (Hr. August Hoguet wird mit Fräul. Brussi ein Pas de deux ausführen.) Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 26. Juni. Der politische Koch. Vorher: Der Weg durch's Fenster. Und: Der Verräther.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 26. Juni. Benefiz und letztes Gastspiel des Herrn und der Frau Heese vom KK. priv. Carltheater zu Wien. Der Vicomte von Letorières, oder: die Kunst zu gefallen. Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Carl Blum.
(* Vicomte von Letorières Frau Heese. — Baron Tibull, Herr Heese. Als letzte Gastrollen.)

Donnerstag, den 27. Juni. Zum 1. Mal: Benefiz für Frl. Aug. Schulz, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn de Marchion. Zum Erstenmale: Ein Marqueur von Krolls. Posse in 1 Aufzug nach Labidre von B. A. Herrmann. Hierauf: Die Kunst zu gefallen. Liederspiel in 1 Aufzug. Musik von Gumbert. * Peter, Hr. de Marchion. Zum Schluß: Eine Berliner Grisette. Posse in 1 Aufzug von Otto Stotz. Musik von A. Lortzing.

Sommer-Theater in Schöneberg.

Mittwoch. Auf Verlangen: 1813, 1814, 1815. Vaterländisches Schauspiel.

Zur Unterstützung für die Abgebrannten in Alt-Cüstrinchen bei Zehden a. O. sind eingegangen:
Von C. S. 3 Thlr. Von Mch 5 Thlr. Von Mzl 3 Thlr. Summa 11 Thlr. Unter Hinzurechnung der früheren Beiträge 16 Thlr.

Zur Unterstützung für die Hinterbliebenen der Ertrunkenen in Barby sind heute 151 Thlr. 4 Sgr. an den Herrn Prediger Hachtmann daselbst abgesandt worden.
Die Expedition.

Unsere auswärtigen Leser, die unsere Zeitung nach einem andern als dem Bestellungs-Orte gesandt haben wollen, müssen wir wiederholt darauf aufmerksam machen, daß die Versendung nicht von uns, sondern von der Post besorgt wird, und daß auch nur durch diese die Nachsendung am Bestellungs-, resp. Abbestellungs-Orte gegen eine jedesmalige Zahlung von 10 Sgr. bewirkt werden kann. Dergleichen Nachsendungen ins Ausland nimmt jedoch die Post nicht an.
Die Expedition.

Börse von Berlin, den 25. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	140¾ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140¼ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150¾ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24 B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84¼ G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¾ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¾ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107¾ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105¾ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	92¾ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	85¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¾ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103¼ B.	Kur- u Nm.Pfdbr.	3½	95¾ bez.
K. u.Nm. Schuldv.	3½	83¼ bez.	Schlesische do.	3½	95¾ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82¼ G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96¼ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 bez.	Friedrichsd'or	—	113¼ bez.
Grossh. Posen do.	4	100¼ G.	And.Goldm.à 5 th.	—	112¾ bez.
do. do. do.	3½	90¼ G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	42½ B.	Magdb.-Wittenb.	4	56¾ bez.
do. Prior.	5	100 G.	do. Prior.	5	99¾ bez. u. G.
Berl.-Anh. A. B.	4	88¾ a ½ bz.	Mecklenburger	4	37¾ bez.
do. Prior.	4	94¾ bz.	Niederschl. Märk.	3½	83¾ bez.
Berl.-Hamburger	4	83¾ a ½ bz.	do. Prior.	4	94¾ B.
do. Prior.	4½	100¾ bz.B.	do. Prior.	5	104¼ bez.
do. 2. Em.	4½	97¾ bz.	do. 3. Serie	5	102¾ G. 103 B.
Berl.Potsd. Mgdb.	4	61¼ bz. B.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	28 B.
do. Prior.	4	92½ G.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101¼ bz. G.	do. Prior.	5	
do. do.Lit.D.	5	100 bz.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	103 bz. G.	Oberschl. Lit. A.	3½	105½ bez.
do. Prior.	5	105 G.	do. Lit. B.	3½	103 B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St. Voh.)	4	32 G.
Cöln-Minden	3½	95¼ B.	do. Prior.	5	[illegible]
[illegible]			[illegible]		

[Die weiteren Zeilen der Eisenbahn-Actien (Crak.-Oberschl., Dresden-Görlitz, Düsseld.-Elberf., Fr.-Wilh.-Nordb., Kiel-Altona, Magdeb.-Halberst., Magdeb.-Leipzig u. a.) illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109 G.	poln.P.-O. à 500fl.	4	80¾ G.
do. do. do.	4½	96¼ G.	do. do. à 300fl.	—	130 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln.Bank-C. L.A.	5	93 G.
do.2-4.A. b.Stiegl.	4	92¼ G.	do. do. L.B.	—	17¾ G.
do.poln.Schatz-O.	4	80¼ a 80 b.u.G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	97¾ bez.
poln.Pfandbr.alte	4	96¼ G.	Kurh.P.Sch.à40th	—	32¾ B.
do. do. neue	4	96¼ bez.	N.Bad.Anl. à 35 fl.	—	18 B.

Die Course einiger Effecten erfuhren zwar im Lauf der Börse auf das Gerücht höherer Rente vom 24sten eine Steigerung, was sich indess nicht bestätigte, weshalb es wieder matter schloss; das Geschäft war wiederum nur sehr beschränkt.

Berliner Getreidebericht vom 25. Juni.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	pr. Juni/Juli	10⅓ B. ¼ G.
Roggen do. do.	27½ — 29	pr. Sept./Okt.	10½ bz. G.
pr. Juni/Juli	27¾ bz. 27 B.	Lein-Oel loco	11 B.
pr. Juli/Aug.	do.	Rapps	68 G. 70 gefordert
pr. Sept./Okt.	29½—29 B. G.	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	17 — 19	Spiritus loco o. F.	14½ bez.
Gerste, große, loco	20 — 23	do. mit Faß	13¾ G.
Erbsen, Kochwaare	30 — 32	pr. Juni	13¾ bz. B. ½ G.
Futterwaare	27 — 29	pr. Juni/Juli	do.
Rüb-Oel loco	10¾ ½ bz. B.	pr. Juli/August	do.
pr. Juni	10¾ ⅓ bz. B.	pr. Sept./Octbr.	14¼ bz. B. ½ G.

Die gestern in Aussicht gestellte Steigerung in Roggen konnte sich heute nicht behaupten. Rüb-Oel loco flau, Herbst fester. — Spiritus gut behauptet.

Berliner Viehmarkt
vom 24. Juni 1850.

Zufuhr:
Rindvieh circa 350 Stück, Schweine circa 1300 Stück, Hammel circa 4 — 5000 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 10 a 10½ Rt., geringe do. 7½ Rt. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 10 Rt., mittel 9 Rt. pr. 100 Pfd.
Hammel: gute Waare 3½ — 5 Rt., geringe 2½—3½ Rt. pr. Stück.
Das Geschäft im Allgemeinen etwas besser.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 24. Juni 1850.
Mecklenburger 19 — 20 Rt., do. Grasbutter 21 — 22 Rt., Elbinger 16 — 17 Rt., Niederung 16 — 17 Rt., pomm. feine Pächter- 18½ Rt., schles. (in Kübel a 18 Quart) 4½ — 5 Rt. pr. Kübel, Brieger in Tonnen 20½ a — Rt., Netzbrücher feine 18½ — 19½ Rt., dergl. gewöhnl. 13 Rt., ostfriesländische in kleinen Tonnen 13 a 14 Rt., dergl. in größeren Tonnen 13—14 Rt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 24. Juni. 3% Rente p. C. 56,75, p. ult. 56,80. London, den 22. Juni. Consols 96 à ½. Frankfurt a. M., den 24. Juni. Nordbahn 42½. Metalliques 5% 78½. [illegible] Köln-Minden 94½. [illegible] Wien, den 24. Juni. [illegible] Paris 140½. Gold 26. Silber 19.
(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 24. Juni. Polnisches Papiergeld 96¾ bez. u.B. Oester. Banknoten 85¾ bez. u. G. Poln. 500-Fl.-Loose 81 G. Schatz-Obligationen 4% 80½ B. Oberschles. Lit. A. 105 bez. u. B., do. B. 103 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 72½ B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83⁷⁄₁₂ B. Köln-Minden 95 G. Neiße-Brieg 35 B. Cosel-Oderberg —. Krakau-Oberschlesische 69½ B. Krakau. Prior. 4% 83 G. Fr.-W.-Nordbahn 40½ bez.

Leipzig, den 24. Juni. Leipzig-Dresden E.-A. 125¼, ½. Sächsisch-Baierische 86¼, 86. Sächsisch-Schlesische 93¾, ½. Chemnitz-Riesaer 24, 23½. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 212 B. Berlin-Anhalt —. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 144½ B., Lit. B. 116¼ G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 85¾, ½.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 24. Juni. Weizen loco 51 a 58 Rt. gefordert, auf Lief. 53 Rt. bezahlt.

Roggen loco 27 a 29 Rt. gefordert, pr. Juni 26½ Rt. bez., pr. Sept.—Octbr. 28 a 27½ Rt. bez.

Gerste 19 a 24½ Rt. gefordert.

Rüböl loco 11 Rt. B., pr. Juli — August und pr. August 10⁷⁄₁₂ Rt. bez., pr. August — September 10½ a 10⁷⁄₁₂ Rt. bez., pr. October — November 10⁷⁄₁₂ Rt. bez., pr. December — Januar, pr. Januar — Februar 10½ Rt. bezahlt.

Leinöl 11 Rt. gefordert, pr. August — September 10½ Rt. incl. Faß bezahlt.

Spiritus 25½ % gefordert, pr. Juli — August 26½ % bez., pr. August 25½ % bezahlt.

Nach der Börse. Roggen williger, zu 26½ Rt. pr. Juni und 27½ Rt. pr. Herbst ist G.

Rüböl pr. Oct. — November zuletzt 10⁷⁄₁₂ Rt., pr. Decbr.—Januar und Januar — Februar 10½ Rt. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 25½ % B., mit Fässern 26½ % B., 26½ % G.

Breslau, 24. Juni. Wegen des niedrigen Wasserstandes fehlt es an aller Kauflust, Preise jedoch nicht niedriger. Besonders war weißer Weizen selbst zu billigeren Preisen ohne Käufer. Roggen weniger angeboten. —

Bezahlt wurde: weißer Weizen 40 — 57 Sgr., gelber Weizen 39 — 55½ Sgr., Roggen 28 — 28½ Sgr., Gerste 18½ — 21½ Sgr., Hafer 17½ — 19½ Sgr., und Kocherbsen 24 — 29 Sgr.

Oelsaaten. Neuer Winter-Rübsen 68 Sgr. und später zu 65 Sgr. bez. Kleesaat ohne Geschäft.

Spiritus ohne Geschäft, loco 6¾ Rt. gef., pr. Juli — August und Septbr. 6¾ Rt. gefordert.

Rüböl unverändert.

[illegible]

Amsterdam, 21. Juni. [illegible]

Magdeburg, 22. Juni. [illegible]

Wochen 41 Fl., effect. 40 Fl. Rübkuchen 53 a 56 Fl. Leinkuchen 6½ a 8½ Fl.

Woll-Berichte.

Rostock, 22. Juni. Zu dem gestern und heute abgehaltenen Wollmarkt hatten sich ziemlich viele Käufer eingefunden und wurde das eingelieferte Quantum von 12 — 13,000 Stein zu 11 — 13 Rt. Crt. pr. Stein bis auf einige wenige Pöste verkauft. Die Wäsche war im Allgemeinen befriedigend.

Inhalts-Anzeiger.

Zur Ravensbergischen Leinen-Industrie.
Amtliche Nachrichten.
Zur Confiscation.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Zur Gemeinde-Ordnung. Hr. v. Radowitz. Postdebits-Entziehung. Dankfeier. Redemptoristenpredigten. Sonntagsheiligung. Klinikum. Postamtsblatt. Baron v. Meyendorf. Dänische Friedensunterhandlungen. — Stettin: Marine. Disciplinarstrafe. — Königsberg: Lokales. — Bromberg: Festlichkeit. — Breslau: Hunger-Typhus in Friedrichshain. — Bonn: Prinzessin von Preußen. — Trier: Triersche Zeitung.
Wien: Vermischtes. — München: Armeebefehl. Kammer. Arbeiter-Vereine. — Aus der Pfalz: Kriegszustand aufgehoben. — Karlsruhe: Preuß. Husaren. — Frankfurt: Der König von Baiern. — Vom Oberrhein: Merkwürdige Naturerscheinungen. — Darmstadt: Wahlen. — Gießen: Todesfall. — Leipzig: Postsachen. — Meiningen: Landtag. — Oldenburg: Das Befinden des Großherzogs. — Flensburg: Bekanntmachung der Landesverwaltung. — Kiel: Graf Reventlou.
Ausland. Frankreich. Paris: Herr Leroux hat das Glück in der gesetzgebenden Versammlung reden zu können. Die verschiedenen Dotations-Anträge. Changarnier's Briefwechsel. D'Hautpoul's Wanderlust nach Afrika. Vermischtes.
Großbritannien. London: Parlament. Vermischtes.
Italien. Turin: Antwortnote. Ferrara: Truppenverstärkung.
Schweiz. Bern: Eisenbahn und Industrie.
Dänemark. Kopenhagen: Friedensunterhandlungen.
Rußland. St. Petersburg: Der Großfürst Nicolaus.
Griechenland. Athen: Vermischtes.
Nordamerika. Die Sklaverei.
Westindien. Havanna: Die nordamerikanische Expedition.

Literarisches.

Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Telegraphische Korrespondenz.

Paris, Montag, den 24. Juni, Abends 8 Uhr. In der Dotationsfrage hat die Legislative das ministerielle Amendement, eine einmalige Bewilligung von 2,160,000 Francs auf das Budget von 1850, votirt mit 354 gegen 308 Stimmen angenommen.
(Telegr. Corresp.-Bureau.)

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.